

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 1.

Leipzig, 7. Januar 1910.

XXXI. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ⚡. — Expedition: Königsstrasse 13.

Vorwort von D. Ihmels.
Die neuentdeckten „Lieder Salomos“.
Die Schriften des Alten Testaments.
Stosch, G., Pastor Lic. theol., Die Apostolischen Sendschreiben.

Seeberg, R., Die Kirche Deutschlands im 19. Jahrhundert.
Scholz, Heinrich, Lic. theol., Christentum und Wissenschaft in Schleiermachers Glaubenslehre.
Schaeder, D. Erich, Kirche und Gegenwart.

Herrmann, D. W., Ethik.
Kohlrusch, R. A., Vademecum homileticum.
Skovgaard-Petersen, C., Ein Blick in die Tiefe der Liebe Gottes.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften. — Eingesandte Literatur.

Indem ich, einem Wunsche des Herrn D. Hölscher entsprechend, die Redaktion des „Theologischen Literaturblattes“ übernehme, darf ich zuerst dem bisherigen Herausgeber für alle entsagungsvolle Arbeit, die er auf die Zeitschrift verwandt hat, den Dank der Leser aussprechen. Ebenso danke ich den bisherigen Mitredakteuren für alles tätige Interesse, das sie dem Blatte entgegengebracht haben. Dass ihre, wie des bisherigen Herausgebers Teilnahme und Mitarbeit auch in Zukunft dem Organe erhalten bleibt, ist die beste Bürgschaft für die Kontinuität in der Gesamthaltung der Zeitschrift. Der neue Herausgeber kann seine Aufgabe nur darin erblicken, im bisherigen Geiste an einer weiteren Vervollkommnung des Organs zu arbeiten, damit es in steigendem Masse ein zuverlässiges, schnelles und streng wissenschaftliches Orientierungsmittel über die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Theologie, wie den verwandten Arbeitsgebieten werde. Insbesondere hoffe ich, dass man mir das ehrliche Streben, nach aller Möglichkeit objektiv zu sein, zutraut. Das Gelingen der aufgewandten Arbeit wird freilich ganz davon abhängen, inwieweit sie auf die kräftige Unterstützung der Mitarbeiter wie eine verständnisvolle Aufnahme von seiten der Leser rechnen darf. Um beides bitte ich.

D. Ihmels.

Die neuentdeckten „Lieder Salomos“.

Harris, J. Rendel, M. A., *The Odes and Psalms of Solomon now first published from the Syriac Version.* Cambridge 1909, at the University Press (VIII, 154, 54 S. gr. 8). geb. 12 sh.

Der in dem kurzen Vorworte erwähnte Umstand, dass ich Text und Uebersetzung dieses Bandes in den Druckbogen durchgearbeitet habe, wird kein Hindernis sein, die mir übertragene Besprechung auszuführen, setzt mich viel mehr in den Stand, rascher, als es sonst möglich gewesen wäre, den Lesern dieses Blattes von einer ungemein wichtigen Bereicherung der urchristlichen Literatur zu berichten.

Aus einzelnen griechischen Bibelhandschriften waren schon lange die 18 sogenannten Psalmen Salomos bekannt. Ihr griechischer Text am besten in den Ausgaben von O. v. Gebhardt 1895 und bei Swete (Bd. III, S. 765—787 seiner Septuaginta; von Harris seltsamerweise nicht angeführt); deutsche Uebersetzung und Erklärung von R. Kittel in

Kautzschs Pseudepigraphen (S. 127—148). Dass in der athanasianischen Synopsis *Ψαλμοὶ καὶ ᾠδὴ Σολομῶντος* aufgeführt werden und bei Nicephorus ihr Umfang auf 2100 Stichen angegeben wird, was weit über den Umfang jener 18 Psalmen hinausgeht, wird von Kittel nicht erwähnt, auch nicht, dass in der *Pistis Sophia* und bei Laktanz salomonische Psalmen angeführt werden, die zu jenen 18 hinzukommen. Harnack aber schrieb bei Besprechung der *Pistis Sophia* (Altchr. Lit. I, 171):

„An nicht wenigen Stellen deutet das das Alte Testament und die Evangelien fleissig benutzende Werk (direkt und indirekt) auf ältere gnostische Literatur hin. In dieser lässt sich unterscheiden . . . 4) fünf (gnostische) Oden Salomos; diese letzteren sind von den zahlreichen Psalmen zu unterscheiden, die der Verfasser augenscheinlich selbst gedichtet hat; denn er behandelt jene gleichwertig mit den alttestamentlichen Psalmen. Sie gehören aber auch nicht zu den bekannten 18 apokryphen

Psalmen Salomos, wenn sie auch an sie angeschlossen worden sein mögen (vgl. auch die salom. Ode bei Lactantius, Inst. div. IV, 12)“.

Soweit Harnack im Jahre 1893; das Zitat des Laktanz hat noch jüngst W. Bauer (Das Leben Jesu im Zeitalter der neutestamentlichen Apokryphen, 1909, S. 538 f.) als ein Wort aufgeführt, „das in den Psalmen, wo es stehen soll, nicht aufzufinden ist“. Er gab nicht an, dass in den Handschriften des Laktanz beigefügt ist „in Ode undevigesimo oder in Psalmo undevigesimo (Var. vigesimo)“. Heute liegt es mit den meisten der bisher genannten Stücke, um 40 weitere vermehrt, im Zusammenhange vor, und die christliche Kirche ist, wie Harris am Schlusse seiner Einleitung sagt, bereichert durch die Entdeckung eines literarischen Denkmals ihrer Urzeit von höchstem Werte (enriched by the discovery of a literary monument of the highest value). Zugleich kann Harris im Blick auf Harnack sagen, nachdem nun der Wortlaut der von der Pistis Sophia benutzten Psalmen vorliegt: wenn das gnostisch ist, müsste man wünschen, dass alles Volk des Herrn Gnostiker wären. Harris möchte die Entstehung dieser 42 Lieder — 43—60 sind dann die bekannten 18 Psalmen; der letzte fehlt in der Handschrift — alle einem Manne und noch dem ersten Jahrhundert zuschreiben. Denn es muss doch einige Zeit vergangen sein, bis sie soviel kirchliche Geltung bekamen, dass sie in der Pistis Sophia ganz wie andere biblische Stücke benutzt, ihren gnostischen Ausführungen als Text zugrunde gelegt werden konnten. Ich habe kein sicheres Urteil; aber dass sie eine literarische Einheit bilden, sofern sie alle demselben Geiste entstammen, scheint sicher. Bis jetzt liegen sie nur in einer einzigen syrischen Handschrift vor, dazu in einer von ziemlich jungem Datum (300—400 Jahre alt). Vorne und hinten defekt lag sie ein bis zwei Jahre auf den Bücherständern ihres jetzigen Herausgebers, ohne einer näheren Untersuchung gewürdigt zu werden. Dass das Syrische eine Uebersetzung ist, und zwar aus dem Griechischen, scheint mir zweifellos; ob aber das Griechische die Ursprache ist? Ob sich dahinter nicht auch (wie bei den bekannten 18 Psalmen) ein semitisches Original verbirgt? Wie dem sei, wir haben hier religiöse Lieder aus den ersten Zeiten der Kirche, ein Beispiel der *ψαλμοὶ καὶ ὕμνοι καὶ ᾠδαὶ πνευματικαί* von Epheser 5. Und das Merkwürdige an diesen Liedern ist, dass sie von zeitgeschichtlichen Anspielungen sogar auf Jesus und die Kirche fast frei sind; nur die dankbare Freude über die neue durch ihn gekommene Erkenntnis und Erlösung spricht aus ihnen, daher Harris mit Recht als zweites Motto Röm. 14, 17 wählte: Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. In einer sehr ausführlichen Einleitung (S. 1—88) bespricht Harris alle in Betracht kommenden Gesichtspunkte, so dass wir hier eine in der Tat befriedigende editio princeps vor uns haben. Es bleibt nun Aufgabe der theologischen Wissenschaft, den neuen Fund auszuschöpfen und in unser bisheriges Wissen einzureihen. In richtiger Form zugänglich gemacht könnte er sogar als modernstes Andachts- und Erbauungsbuch dienen, als was es in England, wie ich höre, schon Aufmerksamkeit erregt. Nun noch einige Proben:

Lied 5:

Er ist wie ein Kranz (oder: Krone) über meinem Haupt,
Und ich werde nicht wanken;

Selbst wenn alles erschüttert werden sollte,
Stehe ich fest.

Und wenn alles Sichtbare untergeht,
Ich werde nicht sterben:

Denn der Herr ist mit mir und ich bin mit ihm.
Lied 28 fängt an:

Wie die Flügel der Tauben über ihren Jungen sind,
Und der Mund der Jungen sich ihrem Mund zuwendet,
So sind die Flügel des Geistes über meinem Herzen.

Mein Herz freut sich und jubelt,
Wie das Kind jubelt im Leib der Mutter (Luk. 1, 41).

Ich glaubte, darum fand ich Ruhe:
Denn treu ist der, an den ich glaubte,
Er hat mich reich gesegnet und mein Haupt ist mit ihm;
Und das Schwert soll mich nicht trennen von ihm, noch der Dolch etc.

Lied 40:

Wie der Honig träufelt von den Waben der Bienen
Und die Milch fliesst von der Mutter, die ihre Kinder liebt:

So ist meine Hoffnung zu Dir, mein Gott,
Wie die Quelle ihr Wasser hervorsprudelt,
So sprudelt mein Herz den Preis des Herrn
Und meine Lippen äussern sein Lob

Und meine Zunge seine Psalmen etc.

Gewiss hat Harris recht, wenn er im Anschluss an den überlieferten Titel dieser Lieder sagt, dass Salomo in all seiner Herrlichkeit kein Lied hätte dichten können, das diesen Liedern an geistigem und geistlichem Gehalt gleich käme. Es war einer vorhergegangen, der grösser war als Salomo.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Die Schriften des Alten Testaments in Auswahl neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt von H. Gressmann, H. Gunkel u. a. I. Lieferung: H. Gressmann, Aelteste Geschichtsschreibung und Prophetie Israels. Bogen 1—5. II. Lieferung: aus II, a: H. Gressmann, Aelteste Geschichtsschreibung und Prophetie Israels, Bogen 6—7; aus III, a: W. Stärk, Die Lyrik des Alten Testaments. Bogen 1—3. Göttingen 1909, Vandenhoeck & Ruprecht (80 S.; S. 81 bis 112; 48 S. gr. 8). à 80 Pf.

Von diesem eben im Erscheinen begriffenen alttestamentlichen Bibelwerke liegen bis jetzt nur zwei Lieferungen vor. Wenn ich trotzdem, dem Wunsche der Redaktion folgend, die Leser dieses Blattes jetzt schon mit ihm bekannt mache, so kann dies nur in dem Sinne geschehen, dass ich in aller Kürze über die Absicht des neuen Unternehmens und seine Einrichtung Bericht erstatte. Ein wirkliches Urteil über das Gebotene nach der materiellen Seite hin kann selbstverständlich erst gewagt werden, wenn ein grösserer Teil des Ganzen oder das Ganze selbst vorliegen wird.

Als Mitarbeiter werden auf dem Titel der zweiten Lieferung genannt: Gressmann, Gunkel, Haller-Bern, Hans Schmidt-Breslau, Stärk, Volz. Als Absicht des Werkes wird auf dem Umschlage der ersten Lieferung angegeben, „dass das Werk mit allem Nachdruck die Religion des Alten Testaments herausheben soll. Einer nun abgelaufenen Zeit mochten die kritischen Probleme am Alten Testament die Hauptsache sein; die moderne Wissenschaft hat diese Einseitigkeit aufgegeben; und darum ist gerade sie imstande, den Laien und der Praxis, die nur nach der Religion fragt, zu dienen. Neben der Religionsgeschichte aber sollen die ästhetischen und religionsgeschichtlichen Fragen, die

lange ungebührlich im Hintergrunde gestanden haben, . . . zu ihrem Rechte kommen . . ." An einer anderen Stelle heisst es: „Die Erklärung lässt alles das zurücktreten, was nur gelehrtes Interesse hat — wir rechnen dazu besonders die Textkritik wie die Einzelheiten der Literarkritik . . . Der Leser erwarte nicht gelehrte Kleinigkeiten, sondern eine Einführung in Geist und Form des Alten Testaments.“

Da wir bereits ein alttestamentliches Bibelwerk haben, das von Kautzsch herausgegebene, soeben in dritter Auflage und in ihr als Erklärungswerk erscheinende, so wird man nicht irren mit der Annahme, dass der jüngere Bruder damit seine Existenzberechtigung neben dem älteren in seiner gegenwärtigen Gestalt nachzuweisen bemüht sei. Im Prinzip wird man ihm darin durchaus Recht geben müssen, und was von dem neuen Werke bisher vorliegt bestätigt den Eindruck vollauf. Da ich selbst seit den ersten Anfängen des Kautzschschen Werkes, d. h. seit 20 Jahren Mitarbeiter des letzteren bin, darf ich mir wohl ein Urteil über die eigentümlichen Schwierigkeiten, mit denen ein solches Unternehmen zu ringen hat, zutrauen. Bei allem Danke, den wir Kautzsch für seine Anregung und Leitung schulden, kann ich doch nicht bestreiten, dass das neue Unternehmen die schwachen Punkte, an denen der „neue Kautzsch“ leidet, mit grossem Geschick zu umgehen gewusst hat. Die Erkenntnis, dass wir in einem für Laien mitbestimmten Werke die textkritischen und literarkritischen Einzelheiten entbehren können und dass wir besser tun, uns dafür den grossen geschichtlichen und religionsgeschichtlichen Fragen im Zusammenhang zu widmen, bedeutet einen gewaltigen Fortschritt über Kautzsch hinaus, und die Art, wie hier mit ihr ernst gemacht ist, können auch wir Mitarbeiter des anderen Werkes, das durch seine ganze Vergangenheit und Anlage auf andere Wege gewiesen war, nur freudig und dankbar begrüssen.

Soviel kann man jetzt schon sagen: Der jüngere Bruder darf sich, was seine ganze Anlage betrifft, neben dem älteren mit Ehren sehen lassen, ja er hat vor jenem die grössere Einfachheit und Gefälligkeit der Form und vor allem die zusammenhängende, in sich geschlossene Darstellung voraus. Aber es darf auch nicht verschwiegen werden, dass diese unleugbaren Vorzüge durch Opfer erkauft sind, die manchem Leser schwer fallen werden. Viele einzelne Worte und Wendungen können auf diese Weise nicht erklärt werden — hier wird der Leser auf manche Frage vergeblich die Antwort suchen. Und was noch mehr bedeutet: eine ganze Anzahl von Stücken und selbst von Büchern bleibt überhaupt ausgeschlossen, so dass das Werk, auch bei bester Auswahl, immer ein Bruchstück bleiben wird.

Was nun den Inhalt anlangt, so liegen bis jetzt nur 1 Sam. 1—28; Num. 22—24 (Bileam) und eine Anzahl Psalmen vor, letztere von Stärk, das übrige von Gressmann. Hier ist das Programm mit Entschlossenheit durchgeführt. In der Textkritik wird verständigerweise und zur grössten Erleichterung des Lesers einfach auf die neue Biblia Hebraica verwiesen, und es werden in der Hauptsache nur Abweichungen von ihr gebucht. Von Quellenkritik wird nur das dringend Notwendige mitgeteilt. Dafür erhalten wir eingehende, flott geschriebene und ununterbrochen im Zusammenhange fortlaufende Abhandlungen zur Erklärung des Stoffes, die den formellen Vorzug haben, geniessbar zu sein. — Es wäre schon über diese zwei Stücke nach der wissenschaftlichen und religiösen Seite manches zu sagen. Aber da erst zwei Mitarbeiter zum Worte gekommen sind und sie selbst erst mit Teilen ihres Beitrages, und da vor allem noch diejenigen Mitarbeiter ausstehen, die

der wissenschaftlichen Welt neu oder relativ unbekannt sind, so würde sich, wollte man jetzt schon ein Urteil fällen, leicht ein schiefes Bild ergeben, das spätere Richtigstellung forderte. Man wird also gut tun abzuwarten.

Man hat das neutestamentliche Gegenstück zu unserem Werke rühmend die „Gegenwartsbibel“ genannt, ob mit oder ohne Grund steht hier nicht zur Debatte. Will das alttestamentliche Werk sich den Namen mit Grund verdienen, so wird es unter kräftigster Ausnutzung der Vorzüge seiner Anlage dauernd sein Absehen darauf zu richten haben, dass unsere Zeit ebenso voll von religionsgeschichtlichen wie von tief religiösen Interessen ist, dass also die geschichtliche (im weitesten Sinne: Literargeschichte, Sagengeschichte etc. einbegriffen) und religionsgeschichtliche Stellung und die bleibende religiöse Bedeutung des Stoffes die drei Hauptgegenstände sein werden, nach denen der Leser fragt.

Leipzig.

Rud. Kittel.

Stosch, G., Pastor Lic. theol. (Oberpfarrer in Neuwedell), Die Apostolischen Sendschreiben nach ihren Gedankengängen dargestellt. I. Bd. Gütersloh 1908, C. Bertelsmann (VI, 128 S. gr. 8). 2 Mk.

Unsere Zeit sucht nach neuen Wegen und Formen, um das alte Evangelium unserer modernen Welt wieder nahezubringen. Es ist ein deutliches Bewusstsein davon vorhanden, dass es hier gilt, ein Unterlassen der Vergangenheit wieder gutzumachen. Die sonntägliche Predigt scheint nicht mehr in jeder Hinsicht zu genügen. Man möchte gern an die Stelle der feierlichen religiösen Rede oder des „erbaulichen“ Vortrages eine Art der Darlegung stellen, bei welcher das erbauliche Element rein in der Sache selbst liegt. Und dann hat man das sehr lebendige Gefühl, man müsse die Diskrepanz, die zwischen der wissenschaftlichen Forschung und der kirchlichen Verkündigung eingerissen war, in einer neuen Art der Verkündigung durch offenes Eingehen auf wissenschaftliche Fragen und auf die neuen durch die Forschung gewonnenen Gesichtspunkte überbrücken. Man hat manche und verschiedenartige Wege eingeschlagen, um diesen Forderungen gerecht zu werden. Es wird freilich immer eine Schwierigkeit bleiben, dass es eine fast unlösbare Aufgabe ist, jedem, auch dem wissenschaftlich nicht geschulten Menschen, wissenschaftliche Fragen bis zu voller Klarheit darzulegen, ohne oberflächlich zu werden und ohne über Schwierigkeiten dahinzugleiten, auf deren mühsame Lösung doch schliesslich alles ankommt. Von diesem Gesichtspunkte aus wird immer jene Art der einfachen, rein thetischen Darlegung des Inhaltes der neutestamentlichen Schriften auf Grund der vorangegangenen, aber nicht selbst darzubietenden wissenschaftlichen Untersuchungen ihr Recht und ihre Vorzüge bewahren. Es ist wichtig, dass so erst einmal rein und klar der Inhalt der neutestamentlichen Schriften herausgestellt wird. Dafür hat bekanntlich Schlatter einen vorbildlichen Typus geschaffen. Es braucht dabei gar nicht vorausgesetzt zu sein, dass Verfasser und Leser sich ohne weiteres mit diesen Inhalten identifizieren. Es bleibt dem eigenen Nachdenken in Annahme, Ablehnung und Limitierung noch genug überlassen. Freilich — und das ist der Mangel — dieses Nachdenken bekommt hier nicht ohne weiteres eine kräftige Anregung. Leicht wird der Leser hinweggetragen über Abgründe von Schwierigkeiten.

Damit ist im Grunde das Entscheidende gesagt, was ich

über die vorliegende neue Arbeit von Stosch zu sagen habe. Sie ist eine Fortführung des Schlatterschen Typus und geht nur ein wenig mehr als jener über die reine Paraphrase hinaus. Das ganze Interesse geht schliesslich doch darauf hinaus, den Inhalt zur verständlichen Darstellung zu bringen. In 6—7 Bänden will Stosch so die apostolischen Sendschreiben behandeln. Der gegenwärtige erste Band behandelt den Brief des Jakobus, die Briefe an die Thessalonicher und den Brief an die Galater, offenbar nach der vom Verf. als richtig angenommenen Zeitfolge.

Ich muss gestehen, dass ich an die Lektüre dieses Buches mit einigen lebhaften Bedenken herangegangen bin, welche sich herschrieben von dem Inhalte einiger alttestamentlicher Studien dieses Verfs., die mir in keiner Weise dem wissenschaftlichen Stande der Gegenwart zu entsprechen schienen. Die Lektüre des vorliegenden Buches hat mich, offen gestanden, sehr angenehm enttäuscht. Ueberall liegt eine sorgfältige, wissenschaftliche Exegese zugrunde, welche in einzelnen Formulierungen deutlich die Kenntnis der und die innere Auseinandersetzung mit den neueren wissenschaftlichen Verhandlungen über die Auslegung zeigt. So liesse sich zwar im einzelnen manche Differenz über die Auslegung konstatieren — doch die sind meist hundertmal erörtert —, aber der Tenor der ganzen Auslegung lässt die wissenschaftliche Betrachtung nicht vermissen und zeigt doch eine Sprache, der auch der einfache Leser durchaus zu folgen imstande ist.

Erlangen.

Hermann Jordan.

Seeberg, R., Die Kirche Deutschlands im 19. Jahrhundert.

Dritte erweiterte Auflage. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Gg. Böhme) (VIII, 425 S. gr. 8). 7. 20.

Eine Arbeit, die in dritter Auflage oder, wenn man die ersten Entwürfe, die unter dem Titel „An der Schwelle des 20. Jahrhunderts“ ausgingen, mitzählt, zum sechsten bzw. siebenten Male ausgeht, bedarf keiner Einführung mehr, am wenigsten in einer Zeitschrift, die der ersten Auflage bereits eine ausführliche Anzeige in zwei Artikeln gewidmet hat (Jahrg. 1903, S. 529 u. 545). Offenbar haben viele in dem Buche das gefunden, was der Verf. nach dem Vorwort zur ersten Auflage beabsichtigte, „eine geschichtliche Einführung in das Leben und die Arbeit der Kirche und der Theologie der Gegenwart, die nicht nur den Bedürfnissen der Theologen, sondern auch der Historiker, Philosophen, Juristen, Politiker, sowie aller gebildeten Christen entgegenkommt“. Auch an lebhaftem Widerspruche hat es der Arbeit des Verfs. freilich nicht gefehlt, — ganz und gar nicht verwunderlich und gewiss am wenigsten dem Verf. selbst befremdlich. Wer bei allem Streben nach Objektivität mit so starker persönlicher Anteilnahme in die jüngste Vergangenheit und Gegenwart einführt und zugleich überall auf neue Probleme und Aufgaben hinweist, die der Kirche und ihrer Theologie erwachsen, muss von vornherein darauf gefasst sein, auch mannigfachem Widerspruche zu begegnen. Aber mich dünkt, dass auch der schärfste Kritiker in Einzelheiten die Freude über den Erfolg des Buches als ganzen teilen müsste. Wir bedürfen so dringend eines Werkes, das nicht bloss die Theologen, sondern auch die gebildeten Laien für die grossen Aufgaben, die der Kirche gegenwärtig gestellt sind, wirksam zu interessieren vermag, — dazu ist aber Seebergs Buch durch seine glänzende Darstellung, durch die Fülle des verarbeiteten Materials wie durch die lebhaft, immer geistvolle Beurteilung der verschiedenen Erscheinungen besonders geeignet.

Auch auf die neue Auflage hat der Verf. sorgfältige Arbeit verwandt. Vergleiche ich sie mit der in dieser Zeitschrift zuletzt besprochenen Ausgabe von 1903, so ist schon der Umfang von 392 Seiten auf 425 gewachsen. Aus der unlegbar vorhandenen Verpflichtung, innerhalb der dem Buche gezogenen Grenzen die Entwicklung bis zur Gegenwart fortzuführen, erwuchs dann freilich dem Verf. eine nicht leichte Aufgabe. Nicht bloss ist innerhalb der einmal aufgeworfenen Fragestellung alles in Fluss, sondern es treten auch beständig neue Fragestellungen auf; da musste die Frage schwierig genug sein, was etwa zu berücksichtigen sei und was nicht. Nun verwahrt sich der Verf. mit Recht dagegen, als ob es seine Aufgabe habe sein können, „jedes Ereignis oder jede theologische Arbeit zu buchen oder gar zu beurteilen“, und man wird grundsätzlich zustimmen müssen, wenn er lediglich die Linien verfolgen will, die in den früheren Auflagen angedeutet waren. Aber wenn die Arbeiten genannt werden, die sich wenigstens in weiterem Sinne um die Lösung einer modernen positiven Theologie gruppieren liessen, wäre der Wunsch dann nicht vielleicht berechtigt, auch über andere neue „Ansätze“ in der sogenannten positiven Theologie ein Wort mehr zu hören? Und wenn andere Versuche der Sammlung auf kirchlichem Gebiete eine nähere Würdigung erfahren, hätte sich dann nicht auch irgendwo über die weitere Entwicklung der Allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz, deren Gründung kurz erwähnt wird, ein Wort sagen lassen? Vielleicht erwägt der Verf. diese Frage für eine neue Auflage, die gewiss in absehbarer Zeit nötig wird.

Die Auflage hätte nicht bloss eine erweiterte, sondern auch eine verbesserte genannt werden dürfen. Der Verf. beweist ein nicht geringes Geschick, in die Darstellung neue erläuternde Zusätze aufzunehmen, oder auch in ihr leise Korrekturen vorzunehmen, ohne den Zusammenhang zu durchbrechen. Selbst bis in den Druck erstreckt sich die nachbessernde Sorgfalt. So ist es mir sehr sympathisch, dass in der Charakterisierung der von ihm geforderten Theologie ihre Prädizierung als „Offenbarungstheologie“ jetzt im Sperrdruck erscheint. Offenbar im Gegensatz zu Schäders Darstellung der Frankschen Gedanken in seiner „Theozentrischen Theologie“ fügt Seeberg seiner Skizzierung der Frankschen Theologie die Bemerkung hinzu, dass man sie nur dann gerecht beurteilen könne, wenn man zu der „anthropozentrischen“ Konstruktion des „Systems der christlichen Gewissheit“ die „theozentrische“ Darstellung im „System der christlichen Wahrheit“ hinzunehme. Ich bekenne, es ist genau das, was auch ich an dem Punkte gegen Schäders Darstellung auf dem Herzen hatte. Wertvoll scheint mir auch, was der Verf. zu seiner Würdigung Hofmanns hinzugefügt hat. Indes, es kann hier nicht darauf ankommen, einzelnes zu registrieren.

Als ganzes stärkt das Buch in erfreulicher Weise das Bewusstsein, bis zu welchem Masse innerhalb der sogenannten positiven Theologie ein gemeinsamer Besitzstand herausgearbeitet ist. Dass daneben im einzelnen nicht bloss formelle, sondern auch prinzipiell bedeutsame sachliche Differenzen bestehen, braucht nicht verschwiegen zu werden; es wird gerade dazu dienen, die theologische Diskussion und Arbeit zu beleben. Insbesondere schliesse ich wohl nicht mit Unrecht, dass der Verf. bei mir gewisse Bedenken gegen die Lösung einer modernen positiven Theologie vermutet. In der Tat bin ich nicht ohne Bedenken, wenn anders die Formel ein unterscheidendes Arbeitsprogramm bedeuten soll. Dazu scheint sie mir, von anderem abgesehen, nicht bestimmt genug. Den schönen Ausführungen

dagegen, in denen der Verf. seine Gedanken näher darlegt, könnte ich weithin zustimmen, und jedenfalls weiss ich mich mit der letzten Tendenz durchaus eins. Können aber in dem kurz bemessenen Raume einer derartigen Anzeige die „Bedenken“ nicht wohl näher begründet werden, so formuliere ich zum Schlusse lieber meinerseits die Punkte, in denen ich mit dem Verf. eins zu sein glaube. Erstens: Unsere gegenwärtige theologische Arbeit hat nur dann Sinn und Recht, wenn sie sich rückhaltlos in die Situation der Gegenwart hineinstellt und mit Bewusstsein Theologie des 20. Jahrhunderts sein will. Daraus ergibt sich sofort das zweite: Die Selbständigkeit der Theologie, die ich allerdings — und gewiss doch auch der Verf. — gerade im Interesse der wissenschaftlichen Klarheit nachdrücklich betont sehen möchte, darf nicht hindern, dass wir unsere theologische Arbeit im engsten Zusammenhange mit der Gesamtwissenschaft erhalten. Endlich aber und vor allen: Unsere Theologie wird Offenbarungstheologie sein, oder sie wird überhaupt aufhören zu sein. Ihmels.

Scholz, Heinrich, Lic. theol., Christentum und Wissenschaft in Schleiermachers Glaubenslehre. Ein Beitrag zum Verständnis der Schleiermacherschen Theologie. Berlin 1909, Arthur Glaue (vormals Alexander Duncker) (IX, 208 S. gr. 8).

Die ausserordentlich lebhaft Beschäftigung mit der Theologie Schleiermachers, von der die Publikationen der letzten Jahre Zeugnis geben, hat ihre Wurzeln nicht bloss in dem historischen Interesse. Daneben spielt vielmehr auch die Erkenntnis eine Rolle, dass die Unproduktivität des systematischen Denkens, die für die Dogmatik der Gegenwart charakteristisch ist, nicht überwunden werden kann, wenn man die Bahnen weiter verfolgt, in denen in den letzten Jahrzehnten die theologische Arbeit sich bewegt hat. Wenn die Theologie des 19. Jahrhunderts zweifellos ohne Ausnahme unter dem beherrschenden Einfluss des Schleiermacherschen Denkens steht, so sind es doch immer nur einzelne Motive gewesen, die wirksam geworden sind und die in ihrer Vereinzelung schwerlich die von Schleiermacher beabsichtigte Wirkung auszuüben vermochten. Und wenn speziell Ritschl als derjenige Theologe, der am meisten die Vielseitigkeit Schleiermachers in den von ihm empfangenen Anregungen erkennen lässt, dennoch der Meinung gewesen ist, dass seine eigene Theologie gegenüber derjenigen Schleiermachers einen wesentlich neuen Anfang bezeichne, so bricht sich doch immer mehr die Ueberzeugung Bahn, dass gerade bei Ritschl die Gebilde des Schleiermacherschen Denkens in starken Verschiebungen und Verkürzungen dargeboten werden und dass gerade das, was Ritschl an Schleiermacher unverstänlich geblieben ist, geeignet ist, für die Neubelebung und Vertiefung der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Dogmatik in Anspruch genommen zu werden.

Im Zusammenhang dieser Erwägungen verdient das oben genannte Buch von Heinrich Scholz Beachtung und Anerkennung. In der Schleiermacher-Forschung bezeichnet es insofern einen neuen Anfang, als es mit grosser Energie und selbständigem Urteil darauf ausgeht, das entscheidende Problem in dem Leben und Denken Schleiermachers, von dessen Lösung zugleich der Wert und die Bedeutung jeder Theologie abhängt, in eine neue Beleuchtung zu rücken. Nach der Art und Weise, wie das Verhältnis von Christentum und Wissenschaft aufgefasst wird, bestimmt sich die Eigenart jedes theologischen

Systems. In der hergebrachten Beurteilung Schleiermachers ist aber noch immer die Kritik von Strauss ausschlaggebend, wonach es scheint, als ob bei ihm beide, die Philosophie und das Christentum, gegenseitig einen höchst nachteiligen Einfluss aufeinander ausgeübt hätten. Seine Philosophie wäre danach ebenso sehr durch das Christentum um ihren wissenschaftlichen Charakter betrogen worden, wie andererseits es sich bei seiner Darstellung der christlichen Lehre nur um eine schlecht verhüllte Spekulation handeln würde. Die ungerechte Einseitigkeit dieses Urteils will der Verf. zurecht stellen. Es ist ihm in erster Linie um den Nachweis zu tun, dass in Wirklichkeit das Verhältnis sich ganz anders gestaltet. Wie nach Schleiermacher selbst Christentum und Wissenschaft sich nicht gegenseitig ausschliessen, sondern durch einander Förderung gewinnen, so sind auch an seiner Theologie die günstigen Folgen dieses Bündnisses überall nachzuweisen.

Zur Durchführung dieser These gliedert der Verf. seine Schrift in drei Kapitel. Das erste Kapitel (Der Glaube und das Weiterkennen) hat die Bedeutung einer Grundlegung. Es zeigt auf der einen Seite das Interesse Schleiermachers an der Verselbständigung der Theologie und auf der anderen Seite seine eigentümliche Stellung gegenüber der Philosophie. Jenes Streben nach Verselbständigung der Theologie tritt vornehmlich zutage in der Ablehnung jeder rationalen und spekulativen Begründung der Theologie. Die Kehrseite dazu ist der Sinn für die Bedeutung der Geschichte. Beides aber erklärt sich aus dem Christentum Schleiermachers. Für die Philosophie Schleiermachers ist seine eklektische Haltung eigentümlich; dieselbe gründet sich auf die Einsicht in den relativen Charakter jeder Philosophie, wie er teils aus der individuellen Art, teils aus dem künstlerischen Interesse des Philosophen sich ergibt. Daneben ist es wesentlich, dass bei ihm auch das philosophische Denken in den Gottesbegriff ausmündet. Die wissenschaftliche Haltung seiner Theologie und der theozentrische Charakter seiner Philosophie machen die Verständigung zwischen Christentum und Wissenschaft möglich. Im zweiten Kapitel handelt es sich um den wissenschaftlichen Charakter der Glaubenslehre. Derselbe findet seine Illustration an der systematischen Anlage, dem kritischen Stil und der evolutionistischen Methode. Dabei wird zunächst die Einheitlichkeit des Systems mit grossem Nachdruck betont. In sorgfältigen Einzeluntersuchungen wird die Einheit des Gedankens und des Stils, die Durchsichtigkeit, Vollständigkeit und Symmetrie der Darstellung zur Anschauung gebracht. Daran schliessen sich Erörterungen über die Sprache und über die erkenntnistheoretischen Grundsätze an. Den Abschluss bildet eine Untersuchung über das dialektische Verfahren Schleiermachers, welches es ihm ermöglicht, die scheinbar absoluten Gegensätze der Vernunft und Uebernunft, Wahrheit und Irrtum, Gut und Böse, Freiheit und Notwendigkeit, Natürlich und Uebernatürlich in bloss relative Grössen aufzulösen. Das dritte Kapitel endlich (Die apologetische Haltung der Glaubenslehre) ist das bei weitem wichtigste und interessanteste. Es zeigt zunächst, wie die Verkürzung der orthodoxen Dogmatik bei Schleiermacher aus dem apologetischen Interesse sich ergibt. Diese Bedeutung hat sowohl die Ausscheidung der kosmologischen Stoffe (Schöpfung, Urstand, Eschatologie) als auch die Auflösung der heilsgeschichtlichen Dramatik, während die Erweichung der dogmatischen Grundbegriffe Offenbarung, Inspiration, Weissagung und Wunder keineswegs auf eine Entleerung der Dogmatik, sondern auf eine Reform derselben

abzielt. Den pantheistischen Schein der Glaubenslehre wird man allerdings nicht leugnen können. Aber der Pantheismus Schleiermachers ist ebensowenig wie der Spinozas Naturalismus. Wie der Pantheismus vielmehr immer nur als eine bestimmte Modifikation der Frömmigkeit, aber nicht als eine besondere Religion aufzufassen ist, so ist auch der Pantheismus Schleiermachers nur ein Symbol für die ihm eigentümliche geistige Auffassung des Christentums. Man muss dabei beachten, dass manches, was als pantheistisch empfunden wird, wie z. B. der Determinismus, auf die reformierte Herkunft Schleiermachers zurückzuführen ist. Aber auch das, was übrig bleibt, insbesondere die enge Verknüpfung des Gottesbegriffs mit dem Weltbegriff, lässt doch immer die geistige Art des christlichen Glaubens erkennen, während die Abneigung Schleiermachers gegen die Anwendung des Persönlichkeitsbegriffs aus der eigentümlichen Fassung dieses Begriffs sich erklärt. In Ergänzung dazu ist darauf hinzuweisen, dass auch Schleiermacher eine „Glaubenspflicht“ kennt. Indem er die Frömmigkeit als eine wesentliche Aeusserung des menschlichen Geistes begreift und damit zu der Apriorität der Religion sich bekennt, erscheint alle Religionslosigkeit als eine Verarmung des geistigen Lebens und geradezu als ein pathologischer Zustand. Dazu kommt schliesslich, dass in der Christologie Schleiermachers die Absolutheit des Christentums deutlichen Ausdruck findet. Die Lehre Schleiermachers von dem Urbild in Christus spricht es in unzweideutiger Weise aus, dass er eine Perfektibilität des Christentums im Sinne einer über dasselbe hinausgehenden Entwicklung nicht kennt.

In der Grundtendenz hat der Verf. mit diesen Ausführungen zweifellos recht. Es ist allerdings notwendig, die grossartige Geschlossenheit der Konzeptionen Schleiermachers und die im Grunde spezifisch christliche Prägung seiner Theologie nachdrücklich zu betonen. Dabei wird der frische Ton der Begeisterung und die sehr gewandte Darstellung, die nur gelegentlich ins überschwengliche gerät, geeignet sein, die innere Teilnahme an dieser grossen Welt christlicher Gedankenarbeit zu wecken. Nimmt man ausserdem hinzu, dass der Verf. das zeitgeschichtliche Kolorit in geschickter Weise zur Geltung zu bringen und zugleich durch eine Reihe von Einzeluntersuchungen einen anschaulichen Eindruck von der Technik des Schleiermacherschen Denkens zu geben bemüht ist, so wird man berechtigt sein, dies Buch als eine sehr brauchbare Einleitung in die Theologie Schleiermachers zu bezeichnen. Es wird sich dazu um so mehr eignen, je mehr der Verf. in dogmatischer Hinsicht ein sachliches und unbefangenes Urteil besitzt. Für dies letztere sind besonders die zahlreichen Korrekturen, welche an den Aufstellungen Ritschls (S. 5, 74, 147 f., 157 f., 161, 201) und Kaftans (S. 12, 69, 88 ff., 200) teils ausdrücklich, teils ohne Namensnennung geübt werden, ein Beweis.

Dass trotzdem diese Erstlingsarbeit des Verf.s der Kritik auch zu erheblichen Einwänden Anlass gibt, wird nicht überraschen können. Als unwesentliche Einzelheit notiere ich, dass die Berührung mit der reformierten Theologie, welche beim Determinismus Schleiermachers (S. 153, Anm. 3; S. 154, Anm. 4) und bei seiner Auffassung der göttlichen Allmacht (S. 158, 159) konstatiert wird, durch einen Hinweis auf Luther ergänzt werden müsste. S. 103 heisst es: das Christentum sei nur in dem Sinne übervernünftig, wie alle „höhere“ Erfahrung übervernünftig heissen darf; diese Formel findet sich bei Schleiermacher nicht, sondern beeinträchtigt den von Schleiermacher ausgesprochenen Gedanken. Bei der Erörterung über den

Pantheismus wird richtig bemerkt, dass der Begriff der Persönlichkeit für Schleiermacher eine andere Bedeutung hat als für uns; aber anstatt dieser Beobachtung nachzugehen, überrascht der Verf. (S. 172) mit der — gar nicht im Sinne Schleiermachers gehaltenen — unklaren Wendung: „Sollte nicht auch im Christentum der Hauptakzent auf der Tatsache liegen, dass wir Gott haben, nicht wie wir ihn haben?“ Irreführend ist es auch, wenn der Verf. meint, Schleiermacher habe „die Losung der Gegenwart“ vorweggenommen, indem er „die schöpferische Macht des Historischen“ erkannte; die Stellung Schleiermachers zur Geschichte ist jedenfalls eine ganz andere gewesen als die der Gegenwart. Ebenso ist die Anordnung vielfach nicht einwandfrei. So z. B. fügt sich die Erörterung über die erkenntnistheoretischen Grundsätze (S. 91 ff.) nicht glatt in den Zusammenhang und ist ausserdem viel zu aphoristisch gehalten. Ebenso bewegt sich die Untersuchung über die evolutionistische Methode allzu sehr in Andeutungen: man hat den Eindruck, dass der Verf. die Gedanken, die er an diesem Punkte aussprechen möchte, nicht deutlich zu formulieren vermocht hat; es wäre vielleicht besser gewesen, wenn dieser ganze Abschnitt dem dritten Kapitel eingegliedert worden wäre. Indessen alle diese Bedenken sind doch schliesslich verhältnismässig geringfügiger Art. Dagegen ist es dann allerdings von wesentlicher Bedeutung, dass die Interpretation des Verf.s an zwei entscheidenden Punkten offenkundig versagt. Bei dem ersten handelt es sich um Schleiermachers Begriff von der theologischen Wissenschaft (S. 53 ff.). Bei der Erörterung dieses Problems hätte nämlich unter allen Umständen auf den Zwiespalt hingewiesen werden müssen, der in dem Begriff der positiven Wissenschaft bei Schleiermacher zutage tritt und am deutlichsten an dem Gegensatz sich illustrieren lässt, der zwischen dem Text und der Anmerkung des § 1 der „Kurzen Darstellung“ (2. Aufl.) besteht. Es ist doch etwas anderes, ob die Theologie ihren eigentümlichen Charakter durch die „Beziehung auf eine bestimmte Glaubensweise“ gewinnt oder aber ob sie „zur Lösung einer praktischen Aufgabe“ dient. Dies letztere Merkmal ist, obwohl es für das System Schleiermachers eine verhängnisvolle Bedeutung gewonnen hat, doch immer nur eine Erinnerung an das traditionelle Schema, von dem auch Schleiermacher sich nicht hat frei machen können. Dagegen ist jenes andere Moment, wenn man dabei im Auge behält, dass die „bestimmte Glaubensweise“ doch auch Objekt des wissenschaftlichen, d. h. des theoretischen Erkennens werden kann, ein Hinweis darauf, dass auch die Basis der theologischen Wissenschaft von denselben Massstäben aus gewonnen werden muss, welche für das „kritische“ Verfahren Schleiermachers massgebend sind. Aber gerade die epochemachende Bedeutung der „kritischen“ Methode Schleiermachers hat der Verf. nicht erkannt. Er bezeichnet zwar die Wissenschaft Schleiermachers als „eine Wissenschaft erster Ordnung“, weil sie eine philosophische Spekulation ist, „die in ganz eigentümlicher Weise mit kritischen Elementen gesättigt ist“ (S. 199 Anm.); aber es fehlt doch jeder Versuch, den eigentümlichen Sinn dieser Methode und ihr wissenschaftliches Recht neben dem empirischen und dem rein wissenschaftlichen Verfahren ans Licht zu stellen. Nicht minder wichtig ist dann aber auch der zweite Punkt. Bei der Erörterung über das schlechthinige Abhängigkeitsgefühl betont der Verf. mit vollem Recht das Interesse Schleiermachers an der Apriorität der Religion (S. 177). Aber die Inanspruchnahme dieses Ausdrucks hat bei ihm nur die Bedeutung einer Behauptung. Denn der Ge-

danke, dass die Anlage zur Religion allgemein und dass die Religion eine wesentliche Funktion des menschlichen Geisteslebens sei, kann im günstigsten Falle nur als eine Umschreibung des Apriori gelten. Aber auch hier kommt es wiederum darauf an, den unbestimmten Gedanken zur konkreten Vorstellung zu gestalten. Das geschieht aber noch keineswegs, wenn das schlechthinige Abhängigkeitsgefühl lediglich durch die Negation des Weltgefühls und die Betonung der Absolutheit bestimmt wird (S. 180). Auch hier bietet vielmehr allein das richtige Verständnis der „kritischen“ Methode die Lösung, sofern von einem schlechthinigen Abhängigkeitsgefühl nur dann die Rede sein kann, wenn in der gegebenen Erfahrung des unmittelbaren Selbstbewusstseins solche Momente sich nachweisen lassen, die von aller zufälligen Bedingtheit unabhängig und deshalb von wesentlicher Bedeutung sind.

Indessen wenn der Verf. an diesen beiden wichtigen Punkten die ihm gestellte Aufgabe nicht zu lösen vermocht hat, so behält doch seine Arbeit auch so ihren grossen Wert. Man möchte ihm ja allerdings wünschen, dass er über der geistreichen Kombination vielseitiger Gesichtspunkte und über der Freude an der scharfen Zuspitzung pointierter Formeln nicht die entsagungsvolle Mühe der methodischen Begriffsbildung zu kurz kommen lassen möge. Aber man wird daneben doch auch anerkennen müssen, dass seine Arbeit nach Inhalt und Form eine sehr tüchtige Leistung ist und dass sie in mehr als einer Hinsicht für das Verständnis der Theologie Schleiermachers neue und fruchtbare Perspektiven eröffnet.

Stange.

Schaeder, D. Erich (Prof. der Theol. in Kiel), *Kirche und Gegenwart. Vorlesungen.* [Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Herausgegeben von Prof. D. A. Schlatter, Prof. in Tübingen, und D. W. Lütgert, Prof. in Halle a. d. S. 13. Jahrgang 1909. I. Heft.] Gütersloh 1909, C. Bertelsmann (105 S. gr. 8). 1.50.

Das Heft, welches wir allen Freunden der lutherischen Kirche, Theologen wie gebildeten Laien, wärmstens empfehlen, enthält auf S. 7—72 Vorlesungen, welche der Verf. unter dem Titel „Kirche, heiliger Geist und Geister von heute“ auf dem apologetischen Instruktionkursus im Oktober 1908 zu Berlin gehalten hat, und im Anschluss daran (S. 73—105), auf vielfachen Wunsch, den Neudruck eines in der „Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung“ 1908 (Nr. 32—34) veröffentlichten Vortrages „Die Kirche die zentrale Geistesmacht auch im Kulturleben der Gegenwart“.

In unserer Zeit eines schrankenlosen Subjektivismus, in welcher alles, was Kirche heisst, seitens der ungläubigen Massen gehasst oder hochmütig ignoriert wird, in der aber auch gläubige Kreise das Wort „Kirche“ möglichst vermeiden und durch andere dem modernen Menschen genehmere Begriffe zu ersetzen suchen, in der man einen ganzen Jahrgang sonst trefflicher Predigten hören kann, ohne dass das verpönte Wort auch nur einmal darin vorkommt, in der man weithin vergessen zu haben scheint, dass die Kirche ein wichtiges Stück unseres Glaubensbekenntnisses ist, bedeutet Schaeders grosszügiges, machtvolles Zeugnis für die Realität und Einzigartigkeit der Kirche geradezu eine Tat. Wir begrüssen es mit hoher Freude, dass unserem kirchenfremden Zeitalter einmal wieder zugerufen wird: „Wenn es heute eine apologetische Pflicht gibt, so besteht sie darin, dass man das Wahrheitsrecht der Kirche verteidigt.

. . . . Begründete, sorgfältige Apologetik in bezug auf die Kirche tut uns not“. Die Frage nach dem Wesen der Kirche, welche in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die kirchliche Theologie so intensiv beschäftigte, ist aus naheliegenden Gründen neuerdings über Gebühr zurückgestellt worden. Auch unsere moderne christliche Apologetik hat mitunter wenig Sinn für die Bedeutung der Kirche gezeigt. Da lässt Schaeder zur rechten Zeit seine Stimme erschallen. Es wäre hochofentlich, wenn sein Appell ein vieltimmiges Echo in der evangelischen Kirche fände. Unsere Zeit ist ja ganz besonders geschäftig, Gebilde zu erzeugen, welche der Kirche Konkurrenz machen oder sie ersetzen sollen. Namentlich die religionsgeschichtliche Schule geht eifrig darauf aus, an die Stelle der Kirche, welche durch ihr Haften an der Gottesoffenbarung der Heilsgeschichte das religiöse Leben ungebührlich einschnüren soll, „eine Neubildung zu setzen, welche die grossen religiösen Strömungen der Menschengeschichte in sich aufnimmt und sie zur Einheit [eines reichen religiösen Lebensbesitzes verarbeitet“. Ein neuer Gnostizismus stürmt gegen die Kirche an. Da gilt es sich vor allem klar zu werden über ihr Wesen. Was ist die Kirche? Schaeder antwortet S. 15: „Sie ist die tiefste, wahrste, im absoluten Sinne einzig haltbare Menschengemeinschaft“. „Ihre Einheit liegt darin begründet, dass Gottes heiliger Geist in ihr Menschen in die wahrhaftige Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott versetzt“ (S. 18). „Die Kirche ist der Menschenkreis, dessen Glieder in die gemeinsame Nähe Gottes gerückt sind“ (S. 19). „Die Kirche ist Gemeinschaft der Sündenvergebung“ (S. 20). „Alle Gottesgemeinschaft aber, die das einigende Band der Kirche bildet, ist Christusgemeinschaft“ (S. 20). Die Kirche ist demnach die Gemeinschaft „der Menschen, die in Kraft des heiligen Geistes in der unmittelbaren, tatsächlichen Verbindung mit dem geschichtlichen, gekreuzigten und auferstandenen Christus stehen“ (S. 21). „Für ihre Existenz ist durchaus tragend die persönliche Gegenwart des erhöhten Christus“. Nicht tut es — wie die religionsgeschichtliche Schule will — die Erinnerung an den geschichtlichen Christus von einst.

Nach dieser Feststellung des Wesens der Kirche setzt sich Schaeder mit den Vertretern der religionsgeschichtlichen Schule auseinander, welche an der Kirche vor allem das aussetzen haben, dass sie den Anspruch erhebt, der Organismus der Menschen zu sein, welcher mit Gott in einzigartiger Weise zur Lebensgemeinschaft verbunden ist. Er weist die Berechtigung dieses Anspruches (ohne Verneinung seiner Schranken S. 25) nach, indem er das Wesen der in der Kirche und nur in der Kirche zu findenden Gottesgemeinschaft im Glauben darlegt. Das einzige, was wir hier vermissen, ist ein Hinweis auf die Taufe in ihrer Bedeutung für die Gottesgemeinschaft in der Kirche. Von S. 43 wendet er sich zu den „konträren Geistern von heute“, welche Surrogate für die Kirche schaffen wollen. Unter ihnen geht er genauer auf den neuerdings vielbesprochenen Amerikaner Ralph Waldo Trine, den Verfasser der in Hunderttausenden von Exemplaren verbreiteten sog. Lebensbücher ein, dessen religiöser Intellektualismus — wir werden mit Gott eins durch einen Denkakt unsererseits — auf den modernen, den Intellekt so einseitig betonenden Menschen eine besondere Anziehungskraft ausübt.

Im engsten Zusammenhange mit den besprochenen Vorlesungen steht der treffliche Artikel über die Kirche als die zentrale Geistesmacht auch im Kulturleben der Gegenwart.

Hat Schaefer in den „Vorlesungen“ das Wesen und die Bedeutung der Kirche richtig bestimmt, so ist sie ohne Frage die zentrale Geistesmacht in dieser Welt. Wie sie sich als solche auch den eigenartigen Forderungen und Bedürfnissen der modernen Zeit gegenüber erweist, will er in dem angeführten Artikel nachweisen. Und es ist ihm vorzüglich gelungen. Wer Schaefers Schrift in der rechten Gemütsverfassung gelesen, wird mit neuer Freude und neuem Danke bekennen: Ja, ich glaube an eine heilige, christliche Kirche.

Dresden. Dr. K. Amelung.

Herrmann, D. W. (Prof. in Marburg), Ethik. 4. Auflage. (Grundriss der theologischen Wissenschaften XV.) Tübingen 1909, Mohr (XV, 229 S. gr. 8). 4 Mk.

Herrmanns Ethik erschien 1901 in erster und zweiter Auflage, 1904 in dritter und liegt jetzt in vierter Auflage vor. Sie hat sich also offenbar einen weiten Leserkreis erworben und hat sich neben und gegenüber den anderen, im laufenden Jahrzehnt erschienenen Darstellungen der (christlichen) Ethik, wie Häring, Gottschick, Lemme, behauptet. Das ist ohne Zweifel eine erfreuliche Erscheinung. Denn wir begrüßen es, wenn eine so straffe Gedankenbildung, eine so gehaltvolle Darstellungsweise und, was das Wichtigere ist, eine so ernste Erfassung des sittlichen Lebens (unter alten und jungen Theologen viele dafür zu gewinnen vermag, sich in sie zu versenken. Ohne eine Frucht der Klärung und je nachdem der Befestigung oder der Problematisierung (man verzeihe das un-schöne Wort) des eigenen theologischen und religiösen Besitzes wird keiner von dem Buche weggehen.

Im Vergleiche zu den früheren Auflagen ist die neue eine Durcharbeitung, in welcher auf schärfere Fassung, nähere Erläuterung, Abwehr von Einwendungen vielfach Bedacht genommen ist. Gelegentliche Bemerkungen aus den Erörterungen des ersten Teiles sind mit solchem, was früher unter der Ueberschrift „Das sittliche Gesetz“ in § 11 dargelegt war, verbunden bzw. entwickelt zu einer eigenen Untersuchung über die Wahrheit der sittlichen Gedanken (§ 12). § 17 der früheren Auflagen („Die Vollendung des sittlichen Denkens“) ist gestrichen und durch eine vom Schlusse des ersteren weg an den Anfang des zweiten Teiles gestellte Darlegung über den Weg zur Religion ersetzt. Dass mit diesen Veränderungen keine Umgestaltung des Gesamtaufisses und erst recht keine Abänderung der Grundanschauungen des Werkes gegeben ist, braucht wohl kaum eigens gesagt zu werden angesichts der von Anfang an vorhandenen Geschlossenheit und Bestimmtheit des sachlichen und des methodischen Grundgedankens.

Durfte denn aber, wie oben geschehen, Herrmanns Buch überhaupt in Konkurrenz mit den vorhin genannten Darstellungen gebracht werden? Deren Verfasser wollen ja alle eine christliche Ethik geben, Herrmann aber lehnt diesen Begriff ab zugunsten einer „Ethik“ schlechtweg, jetzt mit noch grösserem Nachdrucke als früher. Er betätigt diese Haltung auch insofern praktisch, als er den Blick immer wieder auf die allgemeinen Auffassungen und Darstellungen des Ethos richtet und den Philosophen, die dafür in Betracht kommen, oft genug Hinweise gibt auf die Punkte, wo die von ihrem Standpunkte aus entworfene Ethik anfängt, hinter den in dem Gegenstande, nämlich dem sittlichen Wollen, enthaltenen Forderungen und Wirklichkeiten zurückzubleiben — Hinweise, von denen wir wohl wünschen möchten, aber doch nicht zu hoffen wagen, dass sie dort ein wirkliches Echo finden. Be-

gründet aber hat Herrmann jene Ablehnung des Namens christliche oder theologische Ethik durch bestimmte Hauptsätze über die wissenschaftliche Aufgabe der Ethik und den eigentümlichen Charakter ihres Stoffes. Die Ethik bestimmt das Wesen der Sittlichkeit durch eine allgemein gültige Erkenntnis und zeigt, wie sie im Menschen und in der Geschichte verwirklicht wird. Sie erreicht wenigstens das erstere nur dann, wenn sie auf Verknüpfung mit irgend einer Auffassung von Natur oder Seele, mit irgend einer Religion oder Metaphysik verzichtet und das Sittliche rein aus sich selbst, aus der sittlichen Erfahrung, aus der Lebenstat herausholt, durch welche die Menschheit ihr Leben zu einer von der Natur unterschiedenen Gestaltung macht. Das Sittliche, das Herrmann so gewinnt, erhebt darum auch den Anspruch, eine Erkenntnis zu bilden, die jedem ernsthaft wollenden Menschen bewiesen werden kann. Der ganze erste Teil des Buches ist denn dieser Aufgabe gewidmet. Er zeigt das Sittliche als eine das Gemeinschaftsleben der Menschen tragende Grösse, in welcher dem Menschen seine Gebundenheit durch eine absolute Norm bewusst wird, die ihm gebietet, durch persönliche Selbständigkeit und Verwirklichung geistiger Gemeinschaft die Menschheit in eine höhere Art von Wirklichkeit über der Natur hinauszustellen. Sittlich ist das aus dem Bewusstsein um diese Pflicht entspringende einheitliche Wollen; in ihm vollzieht der Mensch seine intelligible Freiheit. Alle Verbindung des Sittlichen mit dem Naturtrieb und aller, sei es individueller, sei es sozialer Endämonismus wird durch diesen Idealismus natürlich scharf abgelehnt.

☞ Gleichwohl tut man nun doch nicht unrecht, wenn man diese Ethik, trotzdem sie im ganzen ersten Teile das Sittliche als eine rein für sich bestehende Grösse nimmt und (in der neuen Auflage) ihre eigene Ahnenreihe über Kant zu Plato zurückleitet, eine christliche oder theologische nennt. Das aber nicht bloss etwa deshalb, weil sie schliesslich doch, wie ihre Schwestern, darzustellen unternimmt, wie christliches Leben sich zu sittlichem Tun entfaltet — darauf liegt bei Herrmann schliesslich der geringere Nachdruck —, sondern aus einem viel tiefer führenden Grunde. Schon gegen den Ausgang des ersten Teiles nimmt Herrmanns Ethik — bekanntermassen — eine gegenüber der geläufigen allgemeinen Behandlung des Stoffes bedeutungsvolle Wendung in die Tiefe. Es wird gezeigt, wie die sittliche Erfahrung zugleich ein Erlebnis der Macht des sittlich Bösen über den Menschen und des Schuldgefühls ist, und damit ist denn der Uebergang gewonnen zu dem, was das eigentlich Originale der gesamten Darstellung ist: zum Nachweis, wie in der gehorsamen und vertrauensvollen Setzung des sittlichen Ideals ein Erlebnis (nicht bloss ein Postulat) Gottes enthalten ist (Weg zur Religion) und wie dieses Erlebnis dann im Verkehr mit der sittlich-religiösen Persönlichkeit Jesu zu seiner inneren Wahrheit und Festigkeit gedeiht, so dass es von da aus als Glaube, Erlösung, Vergebungsgewissheit, als Wiedergeburt und Bekehrung, als Kraft, das Gute zu tun, das ganze Leben durchwaltet, gestaltet und so erst die Verwirklichung des Sittlichen erreicht wird. Dass jener rettende Umgang mit Jesus in einem ganz bestimmten Sinne gedacht ist, nämlich als Schöpfen aus der seelischen Grösse Jesu und seiner Heiligkeit, Liebe, Gottvertrauen, das entspricht der aus allen anderen Werken Herrmanns ja weithin schon bekannt gewordenen Stellung desselben.

Es ist unmöglich, sich in dem engen Rahmen einer Be-

sprechung mit allen Hauptinhalten der Darstellung wirklich auseinanderzusetzen. Statt dessen möchten wir dem Verf. unseren Dank abstaten und den Lesern des Werkes eine Anregung geben, indem wir in aller Kürze sagen, was an dem Werke uns Zustimmung abnötigt, uns als Frage übrig bleibt, uns als Ueberzeugung sich festigt. Wir gedenken dankbar des tief innerlichen Verständnisses christlicher Frömmigkeit und der vielen lebenswahren Urteile über die ihr inwohnenden Kräfte und Gesetze; wir freuen uns, dass hier — statt eines Hängenbleibens in armseliger Kritik — ein weitreichender und fruchtbarer Grundgedanke positiv durchgeführt wird. Wir haben mit dankbar verstehender Aufmerksamkeit davon gelesen, wie hier als das, was den Christen zum Christen macht, etwas Reales, Ueberempirisches verstanden wird, wie im Glauben das Moment des (religiösen) Gehorsams nachgewiesen wird, sonderlich aber, wie als das letzte und innerste Fundament des christlich-sittlichen Lebens das Wunder der Vergebung erkannt wird. Aber wir fragten uns auch: Ist bei dieser Konzentration des Sittlichen um das Bewusstsein um die zum Sittlichen führenden und es verwirklichenden Lebensvorgänge die Grenze zwischen dem Ethiker und dem sittlichen Menschen als solchem nicht verwischt? Ist der Formalismus in der Bestimmung des sittlichen Gesetzes, der für den ersten Teil gewiss notwendig ist und dort von Herrmann zutreffend verteidigt wird, auch da noch festzuhalten, wo das Sittliche als Leben in der Gemeinschaft mit Jesus erfasst ist? Die Reduktion der Ethik Jesu auf die Zustimmung zu den früher entwickelten formellen sittlichen Normen, wie sie im Grunde in § 24 vorliegt, ist doch eine gewisse Entinhaltlichung der Lehre Jesu. Ist der Begriff der Ueberweltlichkeit Gottes nicht ein abstrakter und die Unterscheidung zweier Wirklichkeitsgebiete nicht zu schroff durchgeführt? Ist die so gut wie gänzliche Ausschliesslichkeit, mit der die Religion an das sittliche Lebensproblem angeknüpft wird, nicht doch einseitig und der Wirklichkeit fremd? Ist im Religiösen die Aufzeigung eines Erlebnisses des allmächtigen Gottes wirklich vollzogen? Besteht nicht ein Widerspruch, wenn das Sittliche als allgemein gültige Grösse, das Religiöse aber als rein Individuelles verstanden wird, ein Widerspruch sei es der Theorie mit der Wirklichkeit oder der Theorie in sich selbst? Ist das Theozentrische in eine wahrhaft notwendige Verbindung mit dem Christozentrischen gesetzt? Ist überhaupt der Uebergang vom Ethischen zum Religiösen völlig deutlich herausgearbeitet? Ist der Uebergang von dem Menschen Jesus zu Gott ein zwingender? Doch genug solcher Fragen, deren sich jedem Leser natürlich noch mancherlei aufdrängen werden. Die Ueberzeugung aber haben wir, dass Herrmanns Ethik in ihrer Strenge, Tiefe und warmen Innerlichkeit einen Weg zu Christus und Gott hin zeigt, einen Weg, der mehr als mancher andere in Tiefen hinab und in Höhen emporführt, dass aber das Gebiet, dessen er sich damit bemächtigt, doch nicht das ganze uns von Gott her in Christus erschlossene ist.

D. Bachmann.

Kohlrusch, R. A. (Superint. in Grossmonra), *Vademecum homileticum*. 2000 Predigt-Dispositionen über sämtliche altkirchliche, Thomanische und andere Perikopenreihen, aus den besten Predigern der Neuzeit gesammelt. 3. vermehrte Auflage. Leipzig 1909, A. Deichert (Böhme) (XII, 297 S. gr. 8). 4 Mk.

Der Verf. beschreibt im Vorworte den Wert seiner Sammlung: „Sie soll an zahlreichen Texten zeigen, wie Geistliche, die bereits einen Namen in der Literatur ihres Faches haben, den Grundgedanken aus dem Texte herausheben und wie sie ihn gliedern. Und indem bei den meisten Texten mehrere Beispiele — bei einigen bis zu 10 und 20 —

gegeben sind, soll die verschiedene Art und Weise der verschiedenen Verfasser einerseits, andererseits der Reichtum des Textes und die Tiefe des göttlichen Wortes überhaupt aufgewiesen werden“. Es soll des mit Bienenfleiss arbeitenden Verf.s gute Absicht gern anerkannt werden, aber täuscht er sich nicht? Führt derartige, wie er es auf S. 48—287 bietet, in die „Tiefe“? Ist nicht vielmehr, auch wenn er sich dagegen verwahrt, die Gefahr gross, dass er „Eselbrücken“ gebaut hat? Mir wenigstens kommt, zumal wenn ich den lateinischen Titel des Buches ansehe, jedesmal die fatale Erinnerung an eine sehr ähnliche Buchgattung früherer Zeiten, die den Titel „Dormi secure“ führte, oder ich denke an den anderen, ebensowenig schmeichelhaften Buchtitel „Der allzeit bereite oder expedite Prediger“. Ich hoffe, demnächst in einer kleinen Schrift zur Homiletik zeigen zu können, wie in der Predigt der Gegenwart die Anwendung der reinen, formalen, logischen Schemata der Disposition eines der Hauptübel bildet, das sowohl mangelndes Eindringen in die Tiefen des Textes als auch mangelndes Interesse des Zuhörers verschuldet. Kohlruschs Buch erzieht aber, wie der erste Blick, den man hineinwirft, belehrt, offenbar zu einer solchen Methode. Predigten im Zusammenhange ihrer Ausführungen soll der Homilet studieren und daran lernen, aber aus solchen kurzen Angaben von Propositionen kann man wirklich nicht „die berufendsten Prediger bei der Arbeit, den Grundgedanken für ihre Predigt zu gewinnen, beobachten“.

Nun hat der Verf. eine Abhandlung: „Beobachtungen über die moderne Predigt“ vorangestellt. In dieser (S. 1—47) sehe ich den Hauptwert des Buches, und um ihretwillen ist demselben ein starker Leserkreis zu wünschen. Nicht, als ob in ihr alles Behauptete völlig einwandfrei wäre. Die Art, wie der Verf. die sonntägliche Predigt unserer Volkskirche aufgefasst sehen will („Unsere Sonntagspredigt sei Missionspredigt, weil sie Volkspredigt ist und sein soll; das ist ihre sonderliche Aufgabe für die Gegenwart“), ist sehr anzugreifen. Was der Verf. S. 38—40 über den Begriff „moderner Mensch“ beibringt, bedarf noch sehr tieferen, eindringenderen Nachdenkens, und „das Problem der modernen Dorfpredigt“ hat er in seiner Behandlung desselben auf S. 42 offenbar zu oberflächlich angefasst (vgl. auch Vorwort S. 7). Allein dennoch halte ich seine Ausführungen für lesenswert, weil hier ein Kenner der Gegenwartspredigt, wie man selten jemand findet (2000 Dispositionen!) sich äussert, und man aus seinen Sätzen das überreiche Material finden kann zum Beweise dafür, wie richtig die von D. Seeberg in der „Kirche Deutschlands im 19. Jahrhundert“ (S. 208 ff.) aufgestellte und von D. Dryander im Vorworte seiner Pauluspredigten akzeptierte scharfe Kritik der heutigen Predigt ist, die, weil sie eine unbequeme Wahrheit ist, in Fachkreisen zurzeit gern abgelehnt wird.

Man gewinnt aber aus Kohlruschs Arbeit durchaus den Eindruck, dass uns, wenn auch nicht das völlige Verlassen der alten Wege und das Aufsuchen neuer Bahnen nottut, aber doch das ernste Nachdenken darüber, ob die Predigtideale, die für eine Zeit vor 50 Jahren passten, uns heute noch befriedigen können, oder ob es nicht neue, moderne Predigtideale sein müssen, die es herauszuarbeiten, zu erkennen und dann im Blicke auf sie die sonntägliche Predigtarbeit auszugestalten und vorzunehmen gilt, wenn der Predigt der Gegenwart der Erfolg am modernen Menschen nicht fehlen soll.

Greifswald.

Alfred Uckelej.

Skovgaard-Petersen, C., *Ein Blick in die Tiefe der Liebe Gottes*. (Aus dem Dänischen übersetzt von H. Gottsched, Lehrer an der Predigerschule zu Basel.) Gütersloh 1908, C. Bertelsmann (IV, 95 S. gr. 8). Geh. 1 Mk.

Der Däne Skovgaard-Petersen ist durch seine praktisch-erbaulichen Schriften auch in Deutschland bereits ruhmvoll bekannt. Die zu besprechende Schrift nimmt neben den früheren einen durchaus ebenbürtigen Platz ein. Sie dient dem Bedürfnis einer tieferen Erkenntnis der göttlichen Heilsgedanken, die, wie von dem Verf. einleitend erinnert wird, für die Heiligung eines jeden Christen von eminenter Bedeutung ist. Wollen wir die Grösse der Liebe Gottes verstehen, so müssen wir zu verstehen suchen, dass und wie diese Liebe leidende Liebe ist. Dies der Kerngedanke des Büchleins, der dann in der Weise weitergeführt wird, dass zuerst das Leiden der göttlichen Liebe vor Christo, sodann das Leiden Christi vor der Leidensgeschichte und drittens das Leiden Christi in der Leidensgeschichte betrachtet wird, woraus in einem Schlussabschnitte mit der Ueberschrift: „Die Gemeinschaft der Leiden Christi“ auf Grund von Phil. 3, 10 einige praktische Konsequenzen gezogen werden.

Was der Verf. besonders zum Verständnis zu bringen sucht, ist dies, dass die Leiden der Liebe Gottes nicht erst mit Christi Leidensgeschichte beginnen, sondern viel weiter zurückreichen. Wer dies nicht beachtet, reisst die Blume von ihrem Stengel und ihrer Wurzel, wodurch auch die Leidensgeschichte Christi viel von ihrem Reichtum einbüsst. Die wertvollen Ausführungen über die Leiden Gottes vor Christo beweisen, wie richtig und fruchtbar dieser Gedanke ist und

wie dadurch manche Bibelstelle in ein neues Licht gerückt wird. Der Verf. besitzt eine hervorragende Gabe, die tiefen Zusammenhänge der göttlichen Liebe und Weisheit in schlichte, treffende Worte zu fassen und durch Gleichnisse zu illustrieren. In unserer Zeit, da die erkenntnismässige Versenkung, die fromme Spekulation wieder ihr Recht fordert, bietet er das Muster einer solchen, die ebenso tief eindringt, wie sie sich streng in die Schranken der biblischen Gedankenwelt einfügt.

Es ist dankenswert, dass H. Gottsched diese dänische Schrift auch der deutschen Leserwelt zugänglich gemacht hat. Abgesehen von einigen unbedeutenden sprachlichen Fehlgriffen (auf S. 75, Z. 21/22 der Satz: „Hat es da keinen Ausweg?“ und S. 8^o, Z. 1: der Zweck „für“ unsere Betrachtung statt „unserer“ Betrachtung; in dem Absatze S. 57/58 fehlt ein Fragezeichen etc.) ist die Uebersetzung und auch die Wiedergabe der Bibelstellen nach dem Grundtexte als wohl gelungen zu bezeichnen.

Hemmingstedt.

P. Jürss.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Greifswald.

Biographien. Kühn, Bernh., Aus den Wogen des Zweifels auf den Fels des Glaubens. Lebenserinnerungen. Gotha, Missionsbuchh. P. Ott (23 S. 8). 20 M .

Biblische Einleitungswissenschaft. Niethammer, G. D., Sinnbilder der Hl. Schrift. In alphabet. Reihenfolge dargestellt. Stuttgart, Christl. Verlagshaus (70 S. kl. 8). 60 M . — Peake, Arthur S., A Critical Introduction to the New Testament. London, Duckworth (256 p. cr. 8). 2 s. 6 d.

Exegese u. Kommentare. Maclear, Alexander, St. Paul's Epistles to the Corinthians (to 2 Corinthians, chapter V.). (Expositions of Holy Scripture.) London, Hodder & S. (398 p. 8). 7 s. 6 d. — Mitchell, H. G., Genesis. (Bible for Home and School.) London, Macmillan (12). 5 s. — Rendall, Gerald H., The Epistles of St. Paul to the Corinthians. A Study, Personal and Historical, of the date and Composition of the Epistles. London, Macmillan (124 p. cr. 8). 3 s.

Biblische Geschichte. Berg, Emil P., Our Lord's Preparation for the Messiahship. A Study in the Early Life of Jesus Christ. London, Stockwell (396 p. 12). 3 s. — Jesus or Christ? Essays by various Authors, being The Hibbert Journal's Supplement, 1909. London, S. Williams & N. (29 p. Roy. 8). 5 s. — Life, The, of our Lord. In the works of the Evangelists. Compiled by K. M. London, Illustr. London, O. Schulze (334 p. 8). 5 s. — Mommert, Canon. D. Carl, Zur Chronologie des Lebens Jesu. Leipzig-R., E. Haberland (VII, 202 S. gr. 8 m. Bildnis). 4 M . — Spitta, Frdr., Das Johannes-Evangelium als Quelle der Geschichte Jesu. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XLVII, 466 S. Lex.-8). 15 M . — Thompson, J. M., Jesus according to St. Mark. London, Methuen (294 p. cr. 8). 5 s. — Weiss, Johannes, Paul and Jesus. (Library of Living Thoughts.) London, Harper (138 p. 12). 2 s. 6 d.

Biblische Theologie. Adeney, Walter F., The New Testament Doctrine of Christ. London, Jack (188 p. 8). 6 d. — Greenhaugh, J. G., The mind of Christ in St. Paul. London, Hodder & S. (326 p. 8). 6 M .

Apokryphen. Corpus scriptorum christianorum orientalium. Curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptores aethiopi. Series I. Tom. VII. Apocrypha de B. Maria virgine. (1. Liber nativitat. 2. Liber de transitu. 3. Visio seu apocalypsis.) Textus. Ed. M. Chaine, S. I. Romae. Versio, Interpretatus est M. Chaine, S. I. Romae. Leipzig, O. Harrasowitz (80 S.; 68 S. Lex.-8). 4.40. — Pick, B., The Apocryphal Acts of Paul, Peter, John, Andrew, and Thomas. London, K. Paul (cr. 8). 6 s. 6 d.

Patristik. Clemens Alexandrinus. 3. Bd. Stromata Buch 7 u. 8. Excerpta ex Theodoto. Eclogae propheticae — Qui dives salvetur — Fragmente. Hrg. im Auftrage der Kirchenväter-Commission der kgl. preuss. Akademie der Wissenschaften v. Prof. O. Stählin. (Die griech. christl. Schriftsteller der ersten 3 Jahrh. 17. Bd.) Leipzig, J. C. Hinrichs (XC, 231 S. gr. 8 u. 3 Handschr.-Proben). 11 M . — Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Hrg. v. Adf. Harnack u. Carl Schmidt. III. Reihe. IV. Bd. 3. Heft. Der ganzen Reihe XXXIV. Reichardt, Gymn.-Ob.-Lehr. Walth., Die Briefe des Sextus Julius Africanus an Aristides u. Origenes, hrg. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (IV, 84 S. gr. 8). 3 M .

Allgemeine Kirchengeschichte. Heussi, Dr. Karl, Compendium der Kirchengeschichte. II. Hälfte. 2. (Schluss-)Abt. Aufklärung. Neueste Zeit. Tübingen, J. C. B. Mohr (XV u. S. 449—620 gr. 8). 1.60. (Vollständig: 8.60.)

Kulturgeschichte. Freybe, Dr. A., Der deutsche Volksaberglaube in seinem Verhältnis zum Christentum u. im Unterschiede v. der Zauberei. Gotha, F. A. Perthes (XV, 194 S. 8). 3.60. — Landau, Dr. Marcus, Hölle u. Fegfeuer in Volksglaube, Dichtung u. Kirchenlehre. Heidelberg Carl Winter (XIX, 296 S. gr. 8). 4 M .

Reformationsgeschichte. Calvinstudien. Festschrift zum 400. Geburtstag Johann Calvins. Unter Red. v. Lic. Dr. Bohatec hrg. v. der reformierten Gemeinde Elberfeld. Mit Beiträgen v. J. Bohatec, W. Hollweg, W. Kolfhaus, J. Neuenhaus, H. Strathmann, Th. Werdermann. Leipzig, R. Haupt (IV, 441 S. gr. 8). 5 M . — Quellen u. Dar-

stellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts. Hrg. v. Pfr. D. Geo. Berbig. XI. Bd. Heep, Pfr. Lic. J., Juan de Valdes, seine Religion, sein Werden, seine Bedeutung. Ein Beitrag zum Verständnis des span. Protestantismus im 16. Jahrh. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (LXVI, 194 S. 8). 8 M . — Wernle, Prof. D. P., Calvin u. Basel bis zum Tode des Myconius 1535—1552. Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel. Tübingen, J. C. B. Mohr (180 S. 4). 5 M .

Kirchengeschichte einzelner Länder. Baun, Pfr. Frdr., Das schwäbische Gemeinschaftsleben, in Bildern u. Beispielen gezeichnet. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus. Stuttgart, Verlag der ev. Gesellschaft (227 S. 8). Geb. in Leinw. 2.50. — Endes, Jean, Oeuvres complètes. T. 10: Règles et constitutions de Notre-Dame de Charité. Extraits du Coutumier. Lettres. Vannes, Impr. Latolye (596 p. 8). — Generalversammlung, Die Mannheimer, des Evangelischen Bundes im Spiegel der deutschen Presse. Halle, Verlag des ev. Bundes (21 S. 8). 20 M . — Hillner, Past. G., Bischof Carl Christian Ulmann. Ein Gedenkblatt zur 50jähr. Jubelfeier der Unterstützungskasse f. evangelisch-luther. Gemeinden in Russland. (Rigaer Volksschriften zur livländ. Kirchengeschichte.) Riga, Jonck & Poliewsky (32 S. 8 m. 1 Bildnis). 25 M . — Jahrbuch f. die evangelisch-lutherische Landeskirche Bayerns. Hrg. v. Pfr. Siegf. Kadner. 1910. 10. Jahrg. Nördlingen, C. H. Beck (IV, 171 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 2 M . — Kühn, Red. B., In kritischer Stunde. 2. vollständig veränd. u. ergänzte Aufl. Zur Belehrg. u. Warng. vor der sogenannten Pfingstbeweg. hrg. (Umschlag: Die Pfingstbewegung im Lichte der hl. Schrift u. ihrer eigenen Geschichte.) Gotha, Missionsbuchh. P. Ott (106 S. 8). 80 M . — Matern, Domherr Pfr. Dr., Geschichte der Kirche u. des Kirchspiels Schalmey. Mit 2 Grundrissen, 8 Abbildgn. u. Kopfleisten. Braunsberg, (H. Grimme) (IV, 136 S. 8). 2 M . — Reden u. Vorträge, geh. bei der 22. Generalversammlung des Evangelischen Bundes 24.—27. IX. 1909 in Mannheim. Halle, Verlag des ev. Bundes (87 S. gr. 8). 1 M . — Schenk, Rekt., Das ehemalige St. Georgenklöster u. Augustinerinnenhaus zu Frankenberg in Hessen. Frankenberg, F. Kahm (35 S. 8). 50 M . — Töpfer, Alex., Was will das werden? Ein Wort zur Beurteilg. der gegenwärt. Pfingstbeweg. Gotha, P. Ott (24 S. 8). 20 M .

Papsttum. Rundschreiben, erlassen am 29. VI. 1881 von Papst Leo XIII., üb. den Ursprung der bürgerlichen Gewalt. (Deutsch u. lateinisch.) (3. Abdr.) Freiburg i. B., Herder (33 S. gr. 8). 60 M . — Simpson, W. J. Sparrow, Roman Catholic Opposition to Papal Infallibility. London, J. Murray (390 p. 8). 6 s.

Orden u. Heilige. Knox, Winifred F., The court of a Saint. London, Methuen (376 p. 8). 10 s. 6 d. — Moul, Margar. (Schwester Maurus), Die entflohen Nonne. Sittenspiegel e. Nonnenklösters. Einzig autoris. deutsche Uebersetzg. v. H. Kraus. Dresden, O. Brandner (III, 245 S. 8 m. Bildnis). 2.60. — Ringholz, Kapitäl. Archiv. P. Odilo, O. S. B., Geschichte des Benediktinerinnenklösters zu Allen Heiligen in der Au bei Einsiedeln. Einsiedeln, Verlagsanstalt Benziger & Co. (142 S. kl. 8 m. 51 Abbildgn.). 1 M .

Dogmatik. Bavinck, Prof. Dr. H., Philosophie der Offenbarung. Vorlesungen (Stone-lectures) f. d. J. 1908, geh. in Princeton N. Y. Aus dem Holl. v. Herm. Cuntz. Heidelberg, Carl Winter (V, 275 S. gr. 8). 5.40. — Engert, Dr. Thaddaeus, Der deutsche Modernismus (Modernistische Vorträge. 1.) Würzburg, Memminger (34 S. 8). 50 M . — Fragen, Praktische, des modernen Christentums. 5 religionswissenschaftliche Vorträge v. Pfr. Lic. G. Traub, Pfr. K. Jatho, Prof. Dr. Arnold Meyer, Prof. Dr. F. Niebergall u. Pfr. D. E. Förster. Hrg. v. Prof. Dr. Heinr. Geffcken. 2. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer (155 S. gr. 8). 2.50. — Lucas, T. P., A Restatement of the Atonement as Interpreted from the Holy Scriptures and from Nature. London, E. Stock (280 p. cr. 8). 5 s. — Seeberg, Reinhold, Revelation and Inspiration. (Library of living thought.) London, Harper (146 p. 12). 2 s. 6 d.

Apologetik u. Polemik. Everst, C. C., Theism and the Christian Faith. London, Macmillan (8). 10 s. 6 d. — Flugschriften des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen. 277—279. (XXIV. Reihe, 1—3.) Braeunlich, P., Der Kampf der deutschen Katholikentage gegen andere Konfessionen. I. Sonderausg. des II. Tls., Abschn. 1 des Werkes „Die deutschen Katholikentage“. Auf Grund aml. Quellen. 280—282. (XXIV. Reihe, 4—6.) Derselbe, Die Bemühungen der deutschen Katholikentage um die Bekämpfung der Nichtkatholiken. Sonderausg. des II. Tls., Abschn. 2 des Werkes „Die deutschen Katholikentage“. Auf Grund aml. Quellen. 283. (XXIV. Reihe, 7.) Derselbe, Katholikentage u. Toleranz. Sonderausg. des II. Tls., Abschn. 3 des Werkes „Die deutschen Katholikentage“. Auf Grund aml. Quellen. Halle, Verlag des ev. Bundes (78 S.; 83 S.; 22 S. 8). 75 M ; 75 M ; 40 M . — Klug, Dr. J., Gottes Reich. Apologetische Abhandlg. f. Studierende u. f. gebildete Laien. Paderborn, F. Schöningh (XI, 314 S. kl. 8). 2 M . — Derselbe, Lebensfragen. Apologetische Abhandlg. f. Studierende u. f. gebildete Laien. 3. Aufl. Ebd. (X, 313 S. kl. 8). 2 M . — Religion and the Modern World. Lectures delivered before the Glasgow University Society of St. Ninian. Introduction by Sir Donald Macalister. London, Hodder & S. (272 p. 8). 5 s.

Praktische Theologie. Baumgarten, Prof. D. O., Die persönlichen Erfordernisse des geistlichen Berufs. Öffentliche Vorlesg. Tübingen, J. C. B. Mohr (III, 62 S. gr. 8). 80 M . — Harrowes, William Henderson, The Minister and His Work. London, Melrose (IX, 270 p. Demy 8). 3 s. 6 d. — Schüch, Kapitäl. P. Ign., O. S. B., Handbuch der Pastoraltheologie. Fortgef. in 3. Aufl. v. Prof. V. Grimmich, besorgt das 2. mal v. Prof. Dr. P. Amand Polz, O. S. B. 14. u. 15. Aufl. Innsbruck, F. Rauch (XIII, 898 S. Lex.-8). 9.20.

Homiletik. Ackermann, Oberhofpred. Vizepräsi. D. Dr. H. L. Osk.,

Ruhe in Unruhe! Predigt vor der Eröffnung des Landtags, am 11. XI. 1909 in der evangel. Hofkirche zu Dresden geh. Dresden, v. Zahn & Jaensch (14 S. 8). 20 M. — **Arndt**, weil. Gen.-Superint. Joh., Predigten üb. die Evangelien des Kirchenjahrs. Nebst e. kurzen Lebensbeschreibg. neu hrsg. v. Past. Clem. Bartels. Hermannsburg, Missionshandlung (XXIV, 734 S. gr. 8 m. Bildnis). 5 M. — **Binde**, Evangelist Fritz, Evangelisations-Vorträge. (Neue Aufl.) I. Warum kann der Gebildete nicht der Bibel glauben? 2. Aufl. II. Im Namen des Gesetzes. 2. Aufl. III. Wie enthüllt sich das Geheimnis der Person Jesu? 2. Aufl. IV. Hoch die Freiheit! aber was ist wahre Freiheit? 2. Aufl. V. Religiöse Leute. 2. Aufl. Chemnitz, G. Koezle (28 S.; 20 S.; 34 S.; 28 S.; 35 S. kl. 8). Je 25 M. — **Botschaft**, Frohe. Ein Jahrgang Predigten f. 1908/09. Verf.: P. P. Culemann, Michaelis, Schmolcke u. a. Kassel, E. Röttger (IV, 416 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 2.50. — **Drews**, Prof. Dr. Paul, Christus unser Leben. Predigten. 3. Bd. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (192 S. 8). 2.60. (Vollständig in 1 Bd. geb.: 7.50.) — **Fliedner**, Diakonissenh.-Vorst. Past. Karl, Auf. auf zum Ueberwinden! Predigten üb. die 7 Sendschreiben, Offenbg. Joh. 2 u. 3 (nebst e. Anh.). Bethel b. Bielefeld, Buchh. der Anstalt Bethel (70 S. 8). 70 M. — **Predigt-Bibliothek**, Moderne, hrsg. v. Past. Lic. E. Rolffa. VII. Reihe. 2. Dechent, Pfr. Konsist.-R. Dr. H., Die Religion im Leben der Gegenwart. Predigten. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 126 S. 8). 1.20. — **Sonntagstrost**. (XXIII. Jahrg.) Ein Jahrgang Predigten üb. die 1. Reihe des sächs. Perikopenbuches. Dresden, Niederlage des Vereins zur Verbreitg. christl. Schriften (IV, 472 S. 8). Geb. in Leinw. 1.75. — **Thiele**, Diakonissenh.-Pfr. Wilh., Vom Worte des Lebens. Predigten nach Johannes. Hamburg, G. Schlossmann (134 S. 8). Geb. 2 M.

Liturgik. Analecta hymnica medii aevi. LII. Blume, Clem., S. J., Die Hymnen des Thesaurus hymnologicus H. A. Daniels u. andere Hymnen-Ausgaben. (Thesauri hymnologici hymnarium.) II. Tl. Die Hymnen des 12.—16. Jahrh., aus den ältesten Quellen neu hrsg. Leipzig, O. R. Reiland (XXIII, 358 S. gr. 8). 12 M.; Einzelpr. 13 M.

Erbauliches. Fleming's, Paul, religiöse Dichtungen. Eingeleitet u. hrsg. v. Rud. Eckart. Zwickau, J. Herrmann (88 S. 8 m. Bildnis). 1.20. — **Hoffmann**, weil. Past. D. H., Neutestamentliche Bibelstunden. Mit Vorwort v. Prof. D. M. Kähler. III. Bd.: Der 1. u. 2. Brief Pauli an die Korinther, ausgelegt in Bibelstunden. 2. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (318 S. 8). 5.20. — **Reinicke**, Pfr. Ludw., Soldaten der Bibel. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 181 S. 8). 2 M. (Partiepreise). — **Schmidt**, Past. C., Gescheiterte Existenzen. Dunkle Bilder aus dem menschl. Leben. Gütersloh, C. Bertelsmann (207 S. 8). 2.80. — **Schrenk**, E., Des Jünglings Freund. Eine Mitgabe fürs Leben. 5. Aufl. Kassel, E. Röttger (176 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 1.20. — **Suchet** in der Schrift. Lehr- u. geistreicher, trostvoller Auszug der hl. Schrift. Neue Sprüche f. jeden Tag des Jahres. Strassburg, (C. A. Vomhoff) (V, 426 S. 16). Geb. in Leinw. 3 M.

Mission. Cary, Otis, A History of Christianity in Japan, 1549—1909. 2 vols. London, Revell (360, 424 p. 8). 15 s. — **Jörn**, W., Sir George Williams, der Begründer der christlichen Vereine junger Männer. Ein Charakterbild zum Charakterbilden. (Mit e. Vorwort v. Nationalsekr. Helbing.) Stuttgart, Christl. Verlagshaus (63 S. kl. 8 m. 1 eingedr. Bildnis). 50 M. — **Müller**, J. H., u. A. Just, Pastoren, Noch einmal 100 Entwürfe zu Vorträgen in evangelischen Arbeiter-, Männer- u. anderen Vereinen. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 261 S. 8). 2.40. — **Webster**, Rev. James, The Revival in Manchuria. With Introduction by Walter B. Sloan. London, Morgan & Scott (127 p. cr. 8). 6 d.

Kirchenrecht. Rode, Hauptpast. D. Dr. F., Die Trennung v. Staat u. Kirche in Hamburg. Hamburg, H. Seippel (41 S. 8). 80 M. — **Sleumer**, Gymn.-Ob.-Lehr. D. Dr. Alb., Index Romanus. Verzeichnis sämtl. auf dem röm. Index steh. deutschen Bücher, desgleichen aller fremdsprachl. Bücher seit dem J. 1870. Zusammengestellt auf Grund der neuesten vatikan. Ausg., sowie m. Einleitg. u. Nachtrag versehen. 4. sehr verm. Aufl. Osnabrück, G. Pillmeyer (132 S. 8). 1.50.

Philosophie. Driesch, Hans, Philosophie des Organischen. Gifford-Vorlesungen, geh. an der Universität Aberdeen in den J. 1907—1908. 2 Bde. Leipzig, W. Engelmann (XV, 333 u. VIII, 401 S. 8). 17 M. — **Driesmans**, Heinr., Wege zur Kultur. Grundlinien zur Verinnerlichung u. Vertiefg. des deutschen Kulturlebens. München, C. H. Beck (IX, 140 S. 8). Kart. 2.25. — **Eisler**, dr. Rud., Geschichte des Monismus. Leipzig, A. Kröner (VIII, 204 S. gr. 8). 3 M. — **Eucken**, Rudolf, Christianity and the New Idealism. (Library of Living Thought.) London, Harper (178 p. 12). 2 s. 6 d. — **Forel**, vorm. Prof. Aug., Gehirn u. Seele. 11., vollständig neu bearb. Aufl. Leipzig, A. Kröner (95 S. gr. 8). 1 M. — **Galloway**, George, The Principles of Religious Development: A Psychological and Philosophical Study. London, Macmillan (382 p. 8). 10 s. — **Goebel**, Karl, Die vorsokratische Philosophie. Bonn, C. Georgi (III, 400 S. Lex.-8). 7.50. — **Goldschmidt**, Gymn.-Ob.-Lehr. Prof. Dr. Ludw., Zur Wiedererweckung Kantischer Lehre. Kritische Aufsätze. Gotha, F. A. Perthes (X, 289 S. 8). 6 M. — **Gross**, Dr. Fel., Kant. Laienbrevier. Eine Darstellg. der Kantischen Welt- u. Lebensanschauung. f. den ungelehrten Gebildeten, aus Kants Schriften, Briefen u. mündl. Aeussergn. zusammengestellt. Berlin, Reichl & Co. (222 S. kl. 8). Geb. 3 M. — **Häussler**, Ob.-Lehr. Dr. Gust., Schopenhauers u. Nietzsches Pessimismus. Darstellung u. Kritik. Halle, F. F. Ch. Müller (39 S. gr. 8). 1 M. — **Mauthner**, Fritz, Wörterbuch der Philosophie. Neue Beiträge zu e. Kritik der Sprache. (In ca. 15 Lfgn.) 1. Lfg. München, G. Müller (S. 1—64 Lex.-8). 1.50. — **Mehlis**, Dr. Geo., Die Geschichtsphilosophie Auguste Comtes, kritisch dargestellt. Leipzig, F. Eckardt (III, 158 S. Lex.-8). 3 M. — **Mörchen**, Ob.-Arzt Dr. Frdr.,

Wirklichkeitssinn u. Jenseitsglauben. Die geist. Grundlage staatl. Einrichtgn. in naturwissenschaftlich-psycholog. Betrachtg. [Aus: „Ztschr. f. Relig.-Psychol.“] Halle, C. Marhold (III, 84 S. gr. 8). 1.50. — **Muckermann**, Herm., S. J., Grundriss der Biologie od. der Lehre v. den Lebenserscheinungen u. ihren Ursachen. (In 5 Tln.) 1. Tl.: Allgemeine Biologie. Freiburg i. B., Herder (XIII, 173 S. gr. 8 m. 48 Abbildgn. u. 17 Taf.). 4 M. — **Niebergall**, Prof. Lic. Fr., Die Bedeutung der Religionspsychologie f. die Praxis in Kirche u. Schule. [Aus: „Ztschr. f. Theol. u. Kirche“.] Tübingen, J. C. B. Mohr (S. 411—474 gr. 8). 1.20. — **Paulsen**, Frdr., Einleitung in die Philosophie. 20. u. 21. Aufl. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. (XVIII, 466 S. gr. 8). 4.50. — **Psychologie**, Die, in Einzeldarstellungen. Hrsg. v. H. Ebbinghaus u. E. Meumann. 1. Bd. Dürr, Prof. Dr. E., Grundzüge der Ethik. Heidelberg, C. Winter, Verl. (XXVI, 383 S. 8). 4 M. — **Ritter**, Const., Platon. Sein Leben, seine Schriften, seine Lehre. (In 2 Bdn.) 1. Bd. München, C. H. Beck (XV, 588 S. 8). 8 M. — **Schmidt**, Prof. Dr. Wilh., Der Kampf um die Seele. Gütersloh, C. Bertelsmann (III, 406 S. 8). 6 M. — **Schneider**, Prof. Karl Camillo, Vorlesungen üb. Tierpsychologie. Leipzig, W. Engelmann (XII, 310 S. Lex.-8 m. 60 [Umschlag 59] Fig.). 8 M. — **Sinnett**, A. P., Das Wachstum der Seele. Mit e. Biographie des Verf. v. A. Besant. Uebers. v. Elsb. Heinecke. Mit Titelzeichng. v. F. F. F. Leipzig, Theosoph. Verlagshaus (VIII, VIII, 382 S. Lex.-8). 6 M. — **Wagner**, Gust. Frdr., Encyclopädisches Register zu Schopenhauer's Werken nebst e. Anh., der den Abdr. der Dissertation v. 1813, Druckfehlerverzeichnisse u. a. m. enthält. Karlsruhe, G. Braun'sche Hofbuchdr. (XI, 597 S. Lex.-8). 19 M. — **Wendel**, Geo., Ueber das Genie. Eine psycholog. Studie. Strassburg, J. H. E. Heitz (71 S. 8). 2 M. — **Windelband**, Wilh., Die Philosophie im deutschen Geistesleben des XIX. Jahrh. 5 Vorlesgn. 2. durchgeseh. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 120 S. 8). 2 M. — **Derselbe**, Der Wille zur Wahrheit. Rede. Heidelberg, Carl Winter (35 S. 8). 80 M. — **Zeitschrift** f. Psychologie u. Physiologie der Sinnesorgane. Hrsg. v. Herm. Ebbinghaus u. W. A. Nagel. Register zu den Bdn. 26—50, zusammengestellt v. Johanna Gruber. Leipzig, J. A. Barth (III, 220 S. gr. 8). 12 M. — **Ziegler**, Th., Die geistigen u. sozialen Strömungen des 19. Jahrh. 3. umgearb. Aufl. (Das 19. Jahrhundert in Deutschlands Entwickl. 1. Bd.) Berlin, G. Bondi (VIII, 700 S. gr. 8 m. 12 Bildnissen). 10 M.

Schule u. Unterricht. Ruiz Amado, R., La educación intelectual. Barcelona (708 p. 16). 9 M. — **Seidel**, Priv.-Doz. Rob., Die Schule der Zukunft e. Arbeitsschule. Kritik des Vortrages v. Stadtschulrat Dr. Kerschensteiner aus München. 2. verm. Aufl. Zürich, Art. Institut Orell Füssli (51 S. 8). 80 M. — **Siebert**, Gymn.- u. Realsch.-Dir. P. Paul, Glaubens- u. Sittenlehre f. höhere Schulen. Leipzig, B. G. Teubner (IV, 31 S. 8). Kart. 60 M. — **Derselbe**, Kirchengeschichte f. höhere Schulen. 3. Aufl. Ebd. (IV, 149 S. gr. 8). Geb. 1.60.

Allgemeine Religionswissenschaft. Dieterich, Albr., Eine Mithrasliturgie. Erläutert. 2. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner (X, 248 S. 8). 6 M.

Judentum. Lewin, Adf., Geschichte der badischen Juden seit der Regierung Karl Friedrichs (1738—1909). Karlsruhe, G. Braun'sche Hofbuchdr. (IV, 503 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 6 M. — **Rosenthal**, Rabb. Dr. Ludw. A., Ueber den Zusammenhang der Mischna. Ein Beitrag zu ihrer Entstehungsgeschichte. 1. Tl.: Die Sadduzäerkämpfe u. die Mischnasammlgn. v. dem Auftreten Hiltel's. 2. Aufl. (Schriften zur Beleuchtg. der Lenweise u. Entwickl. des Talmuds.) Strassburg, K. J. Trübner (VII, 164 S. 8). 5 M.

Frauenfrage. Bücher, Karl, Die Frauenfrage im Mittelalter. 2. verb. Aufl. Tübingen, H. Laupp (VII, 92 S. 8). 1.50.

Zeitschriften.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. Nr. 24, VI. Jahrg., 1909, 4. Heft: F. Herrmann, Mainz-Magdeburgische Ablaaskistenvisitationsprotokolle. N. Müller, Die Wittenberger Bewegung 1521 u. 1522 III.

Geisteskampf der Gegenwart, Der. Monatsschrift für Förderung u. Vertiefung christlicher Bildung u. Weltanschauung (früher „Beweis des Glaubens“). 11. Heft, Nov. 1909: R. Schubring-Coswig, Diskussionsabende. G. Heinzelmänn, Die Selbständigkeit des Geisteslebens. H. Muchau, Der Einfluss des Theaters und die evang. Kirche.

Heidenbote, Der evangelische. 82. Jahrg., Nr. 12: W. Oetli, Ein Wort der Begrüssung. P. Steiner, Fünfzig Jahre Missionsarbeit in Krobo. Echo aus Bali. † Missionar Georg Schürle in Kamerun. Kiehlecker, Die ersten Eindrücke von unseren chinesischen Christen. Einweihung des deutschen Instituts für ärztliche Mission. Lipps, Ordination des Pfarrers Kwafu in Kumase. Mitteilungen aus den neuesten Berichten. Ein merkwürdiges Tier. Ein Schritt vorwärts auf der Goldküste. Auszug aus den Komiteeverhandlungen.

Katholik, Der. 89. Jahrg., 1909 = 4. Folge. 40. Bd., 12. Heft: J. Stiglmayr, S. J., Irenaeus adv. haer. III, 3, 2 — immer noch cruz interpretum? V. Weber, Zur sogen. Galaterfrage. J. Slaby, Moab und Edom im Lichte der Forschungen von A. Musil. F. W. E. Roth, Aus dem Leben einiger Theologieprofessoren zu Mainz im 15. bis 16. Jahrhundert. Schips, Transzendente Photographie. Schmidt, Zur neueren kirchengeschichtl. Literatur. Meinertz, Die Vulgata und der griechische Text im Jakobusbriefe.

Kirche, Die. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung von Kirchen. VI. Jahrg., 12. Heft 1909: L. Schneider, Neue kathol. Kirche in Koschentin. H. Straumer, Pfarrhausneubau in Dahlem

- bei Berlin. L. Wagner, Die vorhabende Niederreissung der kleinen alten Kirche in Steben. J. E. Mayer, Entstaubungsanlagen.
- „**Mancherlei Gaben und Ein Geist**“. Eine homiletische Monatschrift. 49. Jahrg., 3. Heft, Dez. 1909: V. Kirchner, Die Treue im Gottesreiche. Ein bibl.-theol. Versuch im Blick auf praktische Verwendung (Schl.) Dispositionen und Predigtentwürfe vom Epiphaniastag bis Estomihi über Rhein. Evang. von D. Nitzsch; Altkirchl., Eisenacher, Sächs. u. Württ. Episteln I; Bayer. Alttest. Perikopen von Thomasius. H. Nies, Die Evang. Passionstexte der Eisenacher (Neuen deutschen) Perikopen.
- Missionen, Die Evangelischen.** Illustr. Familienblatt. 11. Heft, 1909: L. Schneider, Georg Schmidt, der Bahnbrecher der evang. Mission in Afrika. (Mit 6 Bildern) H. Petrich, Helfer und Helferdienste unter den Batak. (Mit 5 Bildern.) J. Kammerer, Eine amerikanische missionsärztliche Hochschule. (Mit 2 Bildern.)
- Missions-Magazin, Evangelisches.** N. F. 53. Jahrg., 12. Heft: H. Anstein, Die vierte Herrnhuter Missionswoche. W. Schlatter, Die gegenwärtige Erweckung in China (Schl.). Bilder aus Uganda (Schl.). Bechler, Die Mission auf der Generalsynode der Brüderkirche. Die Einweihung des deutschen Instituts für ärztliche Mission in Tübingen.
- Missions-Zeitschrift, Allgemeine.** Monatshefte für geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 36. Jahrg., 12. Heft, Dez. 1909: J. Kammerer, Das Deutsche Institut für ärztliche Mission. Wohlenberg, Die Bevölkerung Indiens. Die Wahrheit über Adana.
- Monatsschrift, Altpreuussische.** 46. Bd., 1909: H. Volbert, Ein Beitrag zur Lebens- u. Leidensgeschichte des preussischen Dominikaners Johann Falkenberg. P. Tschackert, Herzog Albrecht von Preussen als angeblich bedeutender geistlicher Liederdichter der Reformationszeit. R. Trautmann, Die Quellen der drei altpreuussischen Katechismen u. des Enchiridions von Bartholomaeus Willent. A. Warda, Urteile über Seb. Fr. Trescho in Briefen von Zeitgenossen an Ludw. Ernst Borowski. E. Carstenn, Ueber den Schrein des Hochaltars der Elbinger Marienkirche. F. Spitta, Beiträge zur Frage nach der geistlichen Dichtung des Herzogs Albrecht von Preussen. J. Bauer, Schleiermachers Bewerbung um eine Predigerstelle in Königsberg. Th. Wotschke, Herzog Albrecht und die Uebergriffe der katholischen Geistlichkeit Ermlands. J. Sembritzki, Ueber die Beurteilung Treschos durch Zeitgenossen nebst Nachträgen, Treschos literar. Tätigkeit betreffend
- Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst.** 14. Jahrg., 11. Heft, November 1909: O. Frommel, Heinrich Bassermann als Liturgiker und Liturg. E. v. Dobschütz, Das Leichentuch Jesu. (Mit 2 Abb.). J. Smend, Zur Pflege von Volks- und Kunstgesang in Stadt und Land. Fr. Spitta, Die ungarischen Königslieder. Ein Blatt aus der hymn. Geschichte der Reformationszeit. Jehle, Hymnologische Nachlese II.

Eingesandte Literatur.

- Systematische Theologie:** Seher, C., Ist der Atheismus heilbar? Berlin, Martin Warneck (29 S. gr. 8). 50 Pf. — Derselbe, Die Seelenwunde des modernen Kulturmenschen und ihre Heilung. Ebd. (31 S. gr. 8). 50 Pf. — Bertling, O., Was ist Wahrheit? Ein Wort zum Kampfe der Weltanschauungen. Zweite umgearb. Aufl. Leipzig, Hinrichs (247 S. gr. 8). 3 Mk. — Hoffmann, G., Die Lehre von der Fides Implicita seit der Reformation. (Band III, Schluss.) Ebd. (536 S. gr. 8). 10 Mk. — Happel, J., Richard Rothes Lehre von der Kirche nach ihren Wurzeln untersucht, ihrem Gehalt und ihren Folgerungen geprüft. Vom Kuratorium der Richard Rothe-Stiftung gekrönte Preisschrift. Leipzig, Heinsius Nachf. (VI, 152 S. gr. 8). 4,25 Mk. — Bertholet, A., Buddhismus und Christentum. Zweite durchges. Aufl. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge u. Schriften aus dem Gebiete der Theologie u. Religionsgeschichte. 28.) Tübingen, Mohr (VIII, 67 S. gr. 8). 1,40 Mk. — Cathrein, V., Die katholische Weltanschauung in ihren Grundlinien mit besonderer Berücksichtigung der Moral. Ein apologetischer Wegweiser in den grossen Lebensfragen für alle Gebildete. 2., bedeutend verm. Auflage. Freiburg i. B., Herder (XVI, 578 S. 8). 6 Mk.
- Praktische Theologie:** Lahusen, Fr., Das apostolische Glaubensbekenntnis für unsere Zeit der Gemeinde ausgelegt. Berlin, Martin Warneck (228 S. gr. 8). 2,50 Mk. — Pädagogisches Magazin. Herausgeg. von Fr. Mann. 381. Heft: Sachsse, Zur Reform des Religionsunterrichtes in der evangelischen Volksschule. — 388. Heft: Bauer, J., Schleiermachers Konfirmandenunterricht. Langensalza, Beyer & Sohn (50 S. u. 36 S. gr. 8). 60 Pf. u. 50 Pf. — Müller, J. L., Abendmahls-Büchlein oder Selbstbetrachtungen für evang. Kommunikanten nebst Anhang: Zum Konfirmationstage. 3. Auflage. Halle a. S., Mühlmann (134 S. kl. 8). Kart. 75 Pf. — Pank, O., Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Ein Jahrgang Predigten. Mit einem Bilde des Verfassers. Ebd. u. Leipzig, Hinrichs (365 S. gr. 8). 8 Mk. — Hilty, C., Das Geheimnis der Kraft. Leipzig, Hinrichs, u. Frauenfeld, Huber & Co. (106 S. 16). Kart. 1,20 Mk. — Falk-Schrank, Religionsbuch für höhere Mädchenschulen und Studienanstalten. Band I, 1. Heft: Biblische Geschichten aus dem Alten Testament. 1. Hauptstück (Lehrstoff für Klasse VII). Leipzig, Quelle & Meyer (105 S. gr. 8). Kart. 1 Mk. — Wimmer, R., Das Leben im Licht. Ein Andachtsbuch. 2. Aufl. Tübingen, Mohr

- (XVI, 425 S. gr. 8). 1,80 Mk. — Reck, F. X., Das Missale als Betrachtungsbuch. Vorträge über die Messformularen. III. Bd.: Das Commune Sanctorum. Auswahl aus dem Proprium Sanctorum. Freiburg i. B., Herder (610 S. gr. 8). 7 Mk. — Horst, E., Von Gottes Gnade. Bekenntnis eines Predigers vor seiner Gemeinde. Predigt. Auf vielfachen Wunsch gedruckt. Berlin, Georg Nauck (Fritz Rühle) (8 S. gr. 8). 25 Pf. — Schäfer, Th., Praktisches Christentum. Vorträge aus der Inneren Mission. Fünfte Folge. Gütersloh, Bertelsmann (133 S. gr. 8). 1,80 Mk. — Baumgarten, O., Die persönlichen Erfordernisse des geistlichen Berufs. Vorlesung. Tübingen, Mohr (62 S. gr. 8). 80 Pf. — Niebergall, Fr., Die Bedeutung der Religionspsychologie für die Praxis in Kirche und Schule. (Zeitschrift für Theologie und Kirche. 19. Jahrg. 6. Heft.) Ebd. (S. 411—474 gr. 8). 1,20 Mk.

- Philosophie:** Grützmacher, R. H., Nietzsche. Leipzig, Deichert (197 S. gr. 8). 3,80 Mk. — Dürr, E., Grundzüge der Ethik. (Die Psychologie in Einzeldarstellungen. Herausgeg. von † H. Ebbinghaus u. E. Meumann. I.) Heidelberg, Carl Winter (XXVI, 383 S. gr. 8). 1 Mk. — Wilms, J., Die Abstammung und Entwicklung der Tiere und des Menschen. Gotha, Richard Wöpke (52 S. gr. 8). 75 Pf. — Driesch, H., Philosophie des Organischen. Gifford-Vorlesungen. I. u. II. Bd. Leipzig, Wilh. Engelmann (333 S. u. 401 S. gr. 8). 17 Mk. — Bolin, W., David Hume. Anfänge und Entwicklung der Religion. Deutsch mit einer Einleitung. Ebd. (101 S. gr. 8). 2 Mk.

Mitteilung an unsere Leser.

Das „Theologische Literaturblatt“ hat von Neujahr 1910 ab auf meinen Wunsch Herr Geh. Kirchenrat Prof. D. Ihmels in Leipzig übernommen. Er hat bereits einen Stab von 50 Universitätsdozenten und anderen gelehrten Theologen um sich gesammelt, so dass zu hoffen steht, dass das Literaturblatt seine Leser ebenso rasch wie gründlich über den neuesten Stand der theologischen Literatur unterrichten kann. Es erscheint auf den Wunsch vieler von jetzt an alle 14 Tage, dafür aber immer in der Stärke von 1½ Bogen, der Preis bleibt der alte.

D. Hölscher.

Probenummern versenden wir kostenfrei.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

Kliefoth, Th.

Die Offenbarung Johannis.

3 Bände. 15 Mark.

... Durch diese tüchtige und inhaltsreiche Leistung hat der Verfasser bewiesen, daß er mit einem ungewöhnlichen Maße der Gabe der Schriftauslegung ausgerüstet ist. Diese Tatsache, daß er sich schon so viele Jahre mit gläubigem Herzen und durchdringender Geistesstärke mit der Erforschung des prophetischen Wortes beschäftigt hat, berechtigt uns, in seinem Werke etwas Neues zu suchen und zu finden. Und so sind wir denn mit Spannung an die Lektüre desselben gegangen und wir müssen es aufrichtig bekennen, unsere Erwartungen sind mehr als befriedigt worden. . . Unter all den verschiedenen Kommentaren über die Offenbarung Johannis, die wir gelesen oder konsultiert haben, hat keiner meinen Erwartungen so vollkommen entsprochen, als Dr. Kliefoth's. Geistliche sowohl als christliche Laien würden wohl tun, denselben sich anzuschaffen und zu studieren. Der Christl. Apologete.

Christliche Eschatologie.

24 Bogen. Ser.-8. 11 Mark.

Wenn auch der Name des berühmten Verfassers von vornherein die Tüchtigkeit seiner Arbeiten verbürgt, so sind unsere Erwartungen bezüglich des vorliegenden Werkes doch übertroffen.

Mecklenburgische Landesnachrichten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.